Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bech jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 199 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 54 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver, Mittwoch, den 26. August | Erscheint: wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" Herd und Scholle". — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilagen „Am Abend."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Brüning sprach auf der Tagung der Reichstagsfraktion des Zentrums über die politische Lage.

* Nach dem letzten Reichsbankausweis beträgt die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen 41,5 Prozent gegen 39,7 Prozent in der Vorwoche.

* Der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa hält in Schandau seine Verbandstagung ab.

* Die Nankingregierung hat wegen eines Waffentransportes eines deutschen Dampfers den Boykott über deutsche Waren verhängt.

Macdonald III.

Nachdem das Arbeiterkabinett in England auseinandergefallen ist, hat sein bisheriger Führer, Macdonald, den Auftrag zur Bildung einer neuen „Nationalen Regierung" übernommen. Ihr werden außer einigen Ministern der Arbeiterpartei vor allem führende Männer der bisheriger Oppositionsparteien, der Konservativen und der Liberalen angehören. Die Opposition wird dann nur aus den Gewerkschaften bestehen, an deren Spitze sich der bisherige Außenminister Henderson stellen dürfte. Macdonald tritt damit zum drittenmal an die Spitze eines Kabinetts, von denen zwei Arbeiterregierungen gewesen sind, wobei man nicht vergessen darf, daß die Bezeichnung „Arbeiterregierung" in England einen viel weniger parteipolitischen Klang hat, als sie ihn in Deutschland haben würde. Die englische „Labour Party" entspricht nicht unserer Sozialdemokratischen Partei und deswegen darf auch ein Auseinanderfallen von politischer Partei und Gewerkschaft, wie wir sie jetzt in England sehen, durchaus nicht allzu große Verwunderung erregen. Es ist sehr wohl möglich, daß Macdonald, nachdem er sein ja nur für die Durchführung der Notmaßnahmen befristetes Kabinett zum Ziel gebracht hat, wieder zu seinen alten Parteifreunden zurückkehrt. Der Engländer denkt hier weniger partei- als staatspolitisch und hat Verständnis für das Abgehen von Punkten des Parteiprogramms, wenn das Wohl der Allgemeinheit es von einem regierenden Parteimitgliede erfordert. Auch die Bildung dieses Kabinetts besonders zu einem Zweck, zur Überwindung der englischen Finanznöte, zeigt den Zug echter englischer Realpolitik, unbekümmert um Theorien von Freihandel und Schutzzoll, von Parteischlagworten und programmatischen Wünschen.

Die Frage, die Deutschland vor allem bei dem englischen Kabinettswechsel interessiert, ob die Außenpolitik Englands, besonders die Stellungnahme zu Deutschland, eine Änderung erfahren wird, kann wohl dahin beantwortet werden, daß sich grundsätzlich darin kaum etwas ändern wird. Nach dem Sturz des konservativen Kabinetts Baldwin, in dem Außenminister Chamberlain ganz besonders die Freundschaft mit Frankreich gepflegt hatte, — seine Liebe zu Frankreich hat er einmal mit der „Liebe zu einer Frau" verglichen —, wandte Macdonald sein ganzes Interesse auf die Herstellung guter Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, wie man weiß, mit gutem Erfolg, während sein Außenminister Henderson mit weniger guten Erfolg in Rußland operierte. Diesem amerikanischen Kurs, gegenüber dem vorhergehenden ausgesprochen französischen, ist Macdonald während seiner ganzen Regierungszeit treu geblieben und wird es wahrscheinlich auch weiter bleiben. Deutschland konnte aus dieser Einstellung Englands manchen Vorteil ziehen, es sei nur erinnert an die durch die Zurückziehung der englischen Besatzungstruppen ins Rollen gekommene Entsatzung der besetzten Gebiete. Macdonald hat immer bewiesen, daß er zunächst Staatsmann und in zweiter Linie erst Parteipolitiker ist, deswegen fiel es auch den beiden Parteien, die bisher in Opposition standen und die jetzt in das Kabinett eintreten, nicht schwer, schon in den letzten Monaten die Politik Macdonalds, so weit sie sich auf Deutschland, bzw. auf die für uns ausschlaggebenden europäischen Probleme bezog, zu unterstützen. Es ist also wohl anzunehmen, daß sie diese Linie auch nach ihrem Eintritt in die Regierung weiter verfolgen werden.

Macdonalds bisheriger Außenminister Henderson wird nicht mehr in das Kabinett eintreten, und damit ist die Frage aufgetaucht, ob er bei der kommenden Abrüstungskonferenz den Vorsitz führen wird. Er ist bekanntlich zu ihrem Präsidenten gewählt worden, und es fragt sich jetzt, ob diese Wahl auf ihn persönlich, oder auf ihn als englischen Außenminister gefallen ist. Jedenfalls wird, wenn nicht der ausgesprochene Pazifist Henderson, so doch ein anderer englischer Staatsmann, den Vorsitz führen und England, das augenblicklich außer seinen finanziellen Nöten zu Hause, auch in seinem Weltreich allerhand Schwierigkeiten zu überwinden hat, hat ein Interesse daran, daß in Europa Ruhe herrscht. Ein bis an die Zähne bewaffnetes Frankreich steht dem aber entgegen, so daß zwar nicht Deutschlands Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage von England vertreten, aber auf die französischen Rüstungswünsche ein Druck ausgeübt werden wird, den wir bei den bescheidenen Hoffnungen, die wir auf das Resultat der Abrüstungskonferenz haben, schon dankbar verzeichnen müssen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Einschränkungen auf kulturellem Gebiet in Preußen.

In preußischen Staatsministerium Pläne erwogen würden, die auf eine Herabstufung der Volksschullehrer-Besoldungsordnung hinausliefen, wird von der Pressestelle des Kultusministeriums im Einvernehmen mit dem preußischen Staatsministerium mitgeteilt, es sei lediglich richtig, daß im Rahmen der bekannten allgemeinen Sparmaßnahmen in den beteiligten Ressorts Erwägungen über Umfang und Art weiterer Einschränkungen auch auf kulturellem Gebiet stattfänden.

Freiwilliger Gehaltsverzicht.

Die 18 Bürgermeister des Siegkreises und die Dezernenten der Kreisverwaltung haben beschlossen, über die gesetzliche Gehaltskürzung von insgesamt 10 Prozent hinaus freiwillig auf weitere 20 Prozent ihres Gehalts zu verzichten, wenn es sich als notwendig erweist, die Unterstützungssätze zu kürzen.

Das Frankreich-Guthaben der Kriegsgefangenen.

In Pößneck begann die fünfte Bundestagung der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger

wurde beschlossen, die restlose Auszahlung der Frankreich-Guthaben an jeden Empfangsberechtigten zu fordern. Nach dem Willen der Regierung sollen die Guthabenbeträge unter 10 Mark, insgesamt etwa 400 000 Mark, nicht ausbezahlt, sondern einem Fonds überwiesen werden. Gegen die Festhaltung der Beträge unter 10 Mark soll beim Reichsfinanzminister Protest eingelegt werden.

Belgien.

Vor einer Herabsetzung der deutschen Kohleneinfuhr.

In Brüssel fanden im Industrie- und Arbeitsministerium Verhandlungen der Abgeordneten deutscher und belgischer Kohlenbergwerke statt, die sich mit dem belgischen Antrag auf Verminderung der Einfuhr deutscher Kohle befaßten. Eine solche Herabsetzung wurde im Prinzip angenommen. Über die Höhe der Einfuhrverminderung und die Ausführungsbestimmungen wird weiter verhandelt.

Englands Sparkabinett

Die neuen Männer.

Die Minister der „Nationalen Regierung".

Die wichtigsten Ämter im neuen englischen Kabinett werden nach einer halbamtlichen Mitteilung folgendermaßen besetzt werden: Schatzkanzler Snowden, Auswärtige Angelegenheiten: Lord Reading, Inneres: Samuel, Wortführer der Regierung im Unterhause: Baldwin, Landesverteidigung: Hoare, Dominions: Thomas, Arbeit: Neville Chamberlain.

*



Minister Baldwin,
der Wortführer der Regierung im Unterhaus.

Die englischen Sparmaßnahmen.

Starke Kürzung der Arbeitslosenunterstützung.

Das Finanzprogramm, auf dem die neue Regierung beruht, ist das Kompromißprogramm, das die Revolte im Kabinett nach sich zog. Dieses Programm enthält keinen Finanzzoll. Es bringt die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung um 5—10 Prozent, die Herabsetzung der Bezüge der Polizisten, Lehrer und Soldaten und die Einführung der Rentiersteuer auf festverzinsliche Werte als Vorbereitung auf die Konvertierung der Kriegsanleihen.

*

Die englischen Gewerkschaften und die Nationalregierung.

Zunächst keine Unterstützung der Regierung.

Der Generalsekretär der Gewerkschaften, Citrine, teilte in einer offiziellen Erklärung mit, daß, solange der Voll-



Sir Herbert Samuel,
der neue englische Innenminister.

zugsausschuß der Arbeiterpartei und der Generalrat der Gewerkschaften nicht die Angelegenheit der Nationalregierung erwogen und hierüber eine Entscheidung gefällt hätten, die Unterstützung der Regierung durch die Arbeiterbewegung mit dem Augenblick aufgehört habe, in dem das Kabinett zurückgetreten ist.

Generalsekretär Citrine teilte noch mit, daß für nächsten Mittwoch eine Sondersitzung des Generalrats der Gewerkschaften zusammen mit dem Nationalen Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei, sowie dem beratenden ständigen Ausschuß der Arbeiterpartei nach London einberufen worden sei.

*

Das neue englische Kabinett.

Die amtliche Liste der neuen Männer in England.

Die Bildung des neuen Kabinetts hat geraume Zeit in Anspruch genommen, noch im letzten Augenblick wurden verschiedene Änderungen in den Persönlichkeiten durchgeführt. Die amtliche Ministerliste ist sogar noch unvollständig, denn weder der Sitz des Kriegsministers noch der des Landwirtschaftsministers ist endgültig besetzt; man wird erst später die Träger dieser Portefeuilles nennen.

Die Ministerliste ist folgende:

Ministerpräsident Macdonald (Arb.), Schatzkanzler Snowden (Arb.), Präsident des Staatsrates, Baldwin (Kons.), Außenminister Lord Reading (Lib.), Dominions Thomas (Arb.), Lordkanzler Sankey (Arb.), Innenminister Sir Herbert Samuel (Lib.), Minister für Indien, Sir Samuel Hoare, Gesundheitsminister Newill Chamberlain (Kons.), Handelsminister Sir Lister (Kons.), Luftfahrtminister Lord Amulree (Arb.), Erster Lord der Admiralität (Marineminister) Austen Chamberlain (Kons.), Minister für Schottland, Sir Archibald Sinclair, Erziehungswesen Sir Donald Maclean (Lib.), Arbeitsminister Betterton, Minister für öffentliche Arbeiten Marquis von Londonderry, Kanzler der Grafschaft von Lancaster Marquis von Lothian.

Baldwin ist als Präsident des Staatsrates der Führer der Regierungspartei im Parlament.

*

Henderson der kommende englische Führer?

Macdonalds schwindender Einfluß.

Die Haltung der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften gegenüber der Nationalregierung erregt in London allgemeines Interesse. Es liegen gewisse Anzeichen dafür vor, daß sich die Zahl der Anhänger Macdonalds innerhalb der Arbeiterpartei von Tag zu Tag verringert — verschiedentlich wird seine Anhängerzahl nur noch auf 20 bis 30 Mitglieder der Arbeiterpartei geschätzt — und daß Henderson, dessen Einstellung gegen Macdonald während der Krise mit aller Deutlichkeit zutage trat, versucht, die Führung der Arbeiterpartei an Stelle Macdonalds in die Hand zu bekommen. Tatsächlich wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß ihm dies auf dem Wege über die Gewerkschaften ohne weiteres gelingen wird.

In Gewerkschaftskreisen wird bereits offen ausgesprochen, daß der Gewerkschaftskongreß, der am 7. September, d. h. einen Tag vor Zusammentritt des Parlaments nach Bristol einberufen ist, seine Einladungen an Macdonald und Snowden rückgängig machen will. Es ist ebenso sicher vorauszusagen, daß der Kongreß die Handlungsweise der „abtrünnigen" Minister gegen Macdonald billigen wird.

*

Milliardenkredit Amerikas an England?

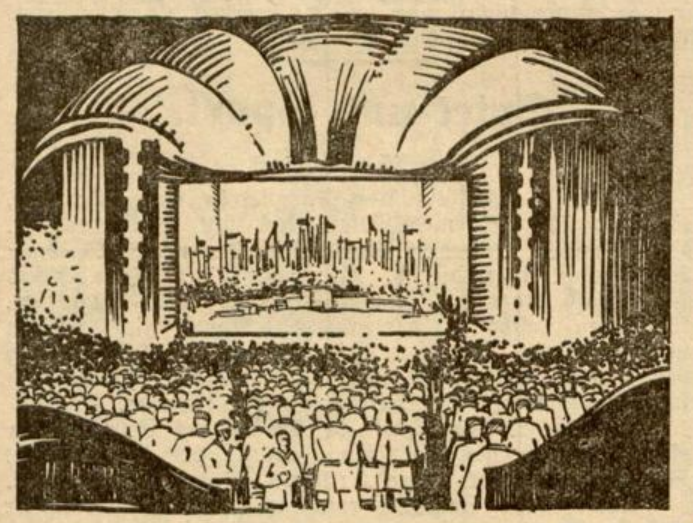
Das englische Gewerkschaftsblatt „Daily Herald" behauptet, daß unter dem Druck amerikanischer Banken die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung in das englische Sparprogramm aufgenommen worden sei. Wenn diese Behauptung auch übertrieben sein mag, so gewinnt das Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß Amerika nunmehr bereit ist, der neuen englischen Regierung einen kurzfristigen Kredit von 1,5—2 Milliarden Mark zu geben.

Eine deutsche Hoffnung

Eine machtvolle großdeutsche Kundgebung in Innsbruck.

Wir Deutschen leben in einer großen Anspannung unserer Lebenskräfte. Nur in den allergrößten Wandlungen und Erschütterungen, die unser Volk in seiner Geschichte durchlief und die zugleich Wende und Erneuerung bedeuteten, läßt sich ein ähnlicher Vorgang feststellen, daß Alter und Jugend gemeinsam aufgerufen wurden, Charakter, Wille, Geist und seelische Kräfte in den Dienst einer Sache zu stellen, die jedem persönlichen Leben übergeordnet ist und die in der Sprache unseres Volkes immer Vaterland, Nation, Reich hieß. Was sich heute begibt, ist eine Prüfung deutscher Lebensmächtigkeit, über deren Ausgang wir noch nichts wissen. Wer aber von der Oberfläche, auf der heute politische oder wirtschaftliche Auseinandersetzungen den Blick auf den Ausgang verdunkeln, hinabsieht in die Tiefe, in der die Quellen unseres Lebens fließen, der wird hoffen dürfen, daß sich unser Weg zum glücklichen wende.

Haben wir ein Recht auf deutsche Zuversicht? Oder betrügt uns nicht allzusehr der verzweifelte Gedanke, daß wir auch fürderhin leben müßten, weil wir ein stolzes und großes Volk gewesen sind? Mit der Erinnerung an eine große Vergangenheit sich hinwegzutäuschen über die Ab-



gründe, an denen wir taumelnd wandern, heißt, deutsche Zukunft nicht zu wollen. Notwendig ist die Klarheit über die seelischen Kräfte, die in der Gegenwart vorbereitend wirken, wie sie sich stark stellen im Leben der Jugend, die ja selbst nur eine große Vorbereitung ist. Entscheidend ist dabei nicht der Ueberschwang, mit dem sie Ziele, Wünsche und Ideen verficht und ihnen lebt, wichtiger ist ihr tatsächlicher Einsatz im Arbeitsleben unseres Volkes, wichtiger ist, wie sie es ermöglicht, Wunschbild und Wirklichkeit in eine schöpferische Beziehung zu bringen, in jenem nicht zu verharren und in dieser nicht zu verzweifeln, wie sie es fertig bringt, mit beiden Füßen in der Gegenwart von heute zu stehen, ohne sich ihre Wunschbilder verdunkeln zu lassen.

Wer einmal versucht, mit solchen Augen den eben beendeten 5. Reichsjugendtag des Bundes der Kaufmannsjugend im D. H. V. zu betrachten, wird hinter dem Erlebniswert dieser Tage etwas von jener großen Vorbereitung spüren, in der die deutsche Wandlung sich befindet. Er wird aber auch spüren, wie ein neuer Rhythmus aus seelischer Tiefe aufbricht, der nicht nur im Schritt der marschierenden Gruppen spricht, sondern gleichermaßen und vielleicht stärker noch das geistige Gesicht einer neuen Zeit zu prägen beginnt. Der Bund der Kaufmannsjugend ist eine Gliederung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, des Berufsverbandes männlicher Kaufmannsgehilfen. Es ist wichtig, zu sagen, daß es sich um die Jugend einer Gewerkschaft handelt, einer um eine neue Gestaltung des deutschen Arbeitslebens ringenden Berufsgemeinschaft, aus der jener neue Rhythmus bricht.

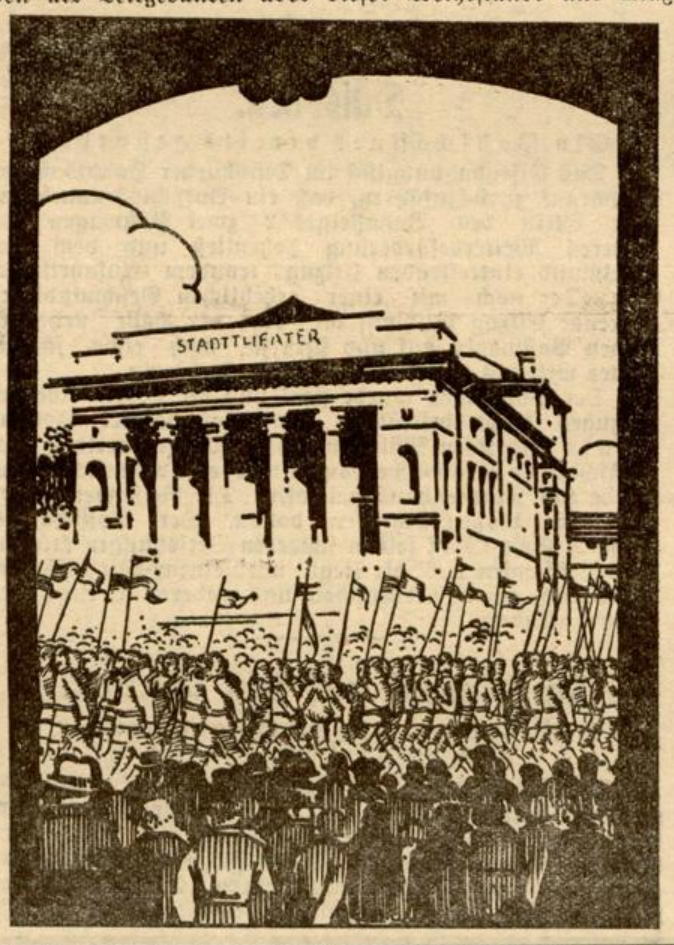
Die Tagung der Kaufmannsjugend in Innsbruck wies nur in einzelnen Zügen eine Gemeinsamkeit mit der Heerschau eines Wehrverbandes oder einer bündischen Zusammenfassung junger Menschen auf. Ihre Besonderheit liegt in der Tatsache, daß sich hier in überzeugender Form deutscher Wehr- und Freiheitswille einem weitzielenden Arbeitswillen verbündet, der die Gestaltung der Berufsarbeit als erste Voraussetzung zu deutscher Freiheit begreift.

8000 Mitglieder des heute nahezu 80 000 junge Kaufmannslehrlinge umfassenden Bundes bekannten sich zu der großdeutschen Willensrichtung ihres Berufsverbandes, die dieser seit Anfang dieses Jahrhunderts seiner Arbeit verband und die ihn trieb, seine Stützpunkte bis nach Sudetendeutschland und Oesterreich vorzutreiben.

Jedes Bekenntnis, das nicht im Arbeitsleben des Volkes Verwirklichung findet, ist billig zu nennen, weil es zu nichts verpflichtet. Das Bekenntnis der Kaufmannsjugend hat eine weiterreichende Bedeutung als jedes gut gemeinte Gelöbnis, dem großdeutschen Gedanken zu leben: Die Struktur des Bundes, wie auch sein Arbeitsleben, zwingen ihn, solchen Zielen in nüchternster Alltagsarbeit der Gegenwart Verwirklichung zu suchen. Wie das vorbildlich geschieht und geschehen kann, zeigte z. B. die Schau der 4. Reichsscheinfirmenmesse auf dem 5. Reichsjugendtag.

Wenn hier in übersichtlicher und jeden Fremden überraschender Weise gezeigt wurde, welch starker und in seinen Zielen klarer Wille das Arbeitsleben dieser Jugend prägt, so wurde vor allem deutlich, daß das Lebensgefühl des Bundes sich nicht in der nationalen Begeisterung erschöpft, sondern vor allem zu sachlicher Gestaltung der Berufsarbeit drängt. Ein neues Arbeitsethos, das seine letzte Verankerung im Nationalen und Religiösen findet, das von der Grundlage der Berufsarbeit her der Nation und dem Volke zu dienen versucht: das ist wohl der stärkste Eindruck, den diese Tagung vermitteln konnte.

In der Rede, die der D.-H.-V.-Führer Max Habermann in einer Weihestunde vor dem Andreas-Hofer-Denkmal hielt, fand diese neue Gestaltung deutschen Jugendlebens wohl ihre stärkste Verkündigung. In einer Zeit, in der das Arbeitskönnen von Millionen Deutschen nutzlos auf der Straße liegt, mag es vielleicht töricht erscheinen, Fleiß und Lust auf die Berufsarbeit zu wenden, um immer neue Ertüchtigung zu ringen. Wer sich aber solcher Untergangsstimmung ergibt, der ist schon für die Zukunft verloren. Der Bund der Kaufmannsjugend rüstet, solcher Untergangsstimmung entgegenzuwirken. Hebbels unvergängliche Worte in seinem Gedicht „An die Jünglinge" standen als Leitgedanken über dieser Weihestunde und Max



Habermann deutete sie, indem er die Jugend des Verbandes zu heiliger Rechenschaft aufrief. „Aus dunkler Brust einen Sternenhimmel zu machen" war nicht nur ein Aufruf an die Verbandsjugend, den die Weihestunde veranlaßte, er war ein lebendiges Gleichnis des Lebensstromes, der seit jeher alle Arbeit des Bundes durchflutet hat.

Lebensertüchtigung in Sport und Spiel ist die andere Seite dieser Arbeit. Der Staffellauf auf dem Reichsjugendtag vermittelte einen Einblick in die Turnergildenbewegung des Bundes, die sich um die Gesunderhaltung und körperliche Ertüchtigung der Kaufmannsjugend bemüht. Und dies mit Erfolg, wenn man feststellt, daß die Turnergilden im D. H. V. heute mehr als 20 000 Lehrlinge und Junggehilfen umschließen. Auch diese Arbeit fügt sich glücklich in die Gesamterziehungsarbeit des Bundes ein. Sie ist nicht Selbstzweck, sie dient dem großen Ziele einer deutschen Jungmannschaft, die die schöpferische Verbindung zwischen gesundem, leistungsfähigem Körper und klarem, auf das Wesentliche gerichteten Geiste erstreben muß. Nur aus solcher Verbindung konnte auch jenes lebensfreudige Fühlen wachsen, wie es etwa in der Unbekümmertheit des Volksfestes zum Ausdruck kam, das am Sonntagnachmittag die Bevölkerung Innsbrucks und die Teilnehmer am Reichsjugendtag vereinigte.



Zucht und Unterordnung unter die Autorität der Führung, Gemeinschaftsgeist und die Ausrichtung des Willens auf die Gestaltung des nationalen Lebens von der Seite der Arbeit her: das sind die bestimmenden Kennzeichen der Kaufmannsjugend im D. H. V. Es ist wert, darüber nachzudenken, um sich zu vergegenwärtigen, daß die Sicherheit dieser Haltung ein Beispiel gibt, aus welchen Kräften sich der Aufbau neuer deutscher Formen vollziehen muß. Der Glaube an Deutschland ist nur möglich, wenn man den Glauben an seine Jugend hat. Es ist kein Zweifel, daß wir leben und unser Volk glücklich sehen werden, wenn dieses Beispiel deutscher Jugendführung sich unserem ganzen Volke mitteilt.

Der Ausklang des 5. Reichsjugendtages der DHV.-Jugend in Innsbruck gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für den Gedanken der großdeutschen Zusammenfassung des deutschen und österreichischen Volkes. Am Montag morgens versammelten sich 8000 Teilnehmer vor der Hofburg. Reichsjugendführer Mundet eröffnete die Kundgebung mit herzlichen Dankesworten an die gastfreundliche Bevölkerung Innsbrucks, deren freundliche Mithilfe und Anteilnahme nicht wenig zu dem glänzenden Verlauf des Reichsjugendtages beigetragen habe. Der erste Bürgermeister der Stadt Innsbruck, Franz Fischer, gab anschließend seiner Freude über die musterhafte und geschlossene Durchführung der Tagung Ausdruck, die in der Geschichte Innsbrucks und Tirols ein unvergängliches Wahrzeichen deutscher Stammesverbundenheit bleiben wird. In bewegten, von leidenschaftlicher Liebe durchglühten Worten hob er noch einmal den großen, würdigen Sinn des Treffens für die zukünftige Gestaltung der deutschen und österreichischen Beziehungen hervor. Allein jene Bande, die mit persönlichen Begegnungen geknüpft werden, vermögen dem großdeutschen Gedanken den endlichen Erfolg zu sichern. Wenn auch auf dem Weg zu Großdeutschland noch mancherlei Kämpfe zu bestehen sein werden: Tagungen, wie sie die Kaufmannsjugend mit ihrer sicheren Geschlossenheit im Nationalen durchführe, würden helfen, alle Mühsal und Schwierigkeiten zu vergessen und in den dunkelsten Stunden das Bewußtsein stärken, daß nichts vergebens getan werde, was an Arbeit und Kampf für Land und Volk Tirols, für Deutschlands und Oesterreichs endliche Vereinigung geschehe.

DIE FABRIK

Roman von Marlise Sonneborn (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[51

Nora wollte schon gehen, da fiel ihr Hermanns bleiches, fast entstelltes Gesicht auf.

„Es — ist — so schlimm?" fragte sie verwundert.

„Der Schaden? Wahrscheinlich. Aber das ist noch nicht festzustellen. Bob aber und die anderen? Wir werden wohl keinen von denen, die im Laboratorium waren, lebend wiedersehen."

„So schlimm?" wiederholte Nora entsetzt. Und Hell, dachte sie dabei, er wird sich doch keiner Gefahr aussetzen? Sie sah, beurteilte, dachte alles nur noch in bezug auf ihn.

Sie hatte selber nicht gewußt, wie lange er und wie sehr er ihr schon lieb geworden war.

Als ob Hermann ihre innere Teilnahmlosigkeit am Geschick seines Bruders empfand, wandte er sich müde von ihr ab.

Er half den Spulerinnen und ordnete ihren Abgang.

Nora irrte in den langen, dunklen Gängen dahin, in denen sie sich fast verlor. Sie strebte dem Laboratorium zu. Aber je weiter sie sich durch Haufen erregter oder hilfsbereiter Menschen dahin schob, desto klarer wurde ihr, daß hier ein großes Unglück geschehen war.

Dieser Teil der Fabrik war völlig zerstört. Schutt- und Steinmassen, Teile zersprengter Maschinen versperrten den Weg, und Hilfsmannschaften aller Art, Leute aus der Fabrik sowohl wie Feuerwehr und Polizei liefen umher, schauten, soweit das bei dem flackernden Licht der Fackeln möglich war, und griffen helfend ein, wo das anging. Endlich gab es kein Weiter mehr. Aus den Trümmern an der Stelle, wo das Laboratorium gewesen war, schwelte ein leiser Rauch — sonst war alles nur ein Bild wüsten Durcheinanders, hier, wo bis vor kurzem sinnvolle Arbeit geleistet worden war, an der Zukunft der Fabrik im besonderen, an der deutschen Industrie im allgemeinen. Und jetzt erst stand in der Seele des jungen Mädchens die Frage auf: Und die Menschen unter diesen Trümmern?

Ein Polizist trat auf sie zu.

„Zurück, Fräulein! Hier ist kein Ort für Sie. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt."

„Und was geschieht, um die da unten zu retten?"

Der Polizist zuckte die Achseln.

„Liebe Zeit, Fräulein, was wird da zu retten sein? Vielleicht birgt man die Leichen. Vielleicht sind auch die Atome... Nun aber fort!" fügte er hinzu. „Hier ist wirklich kein Platz für Sie."

„Ich suche meinen Vetter, Herrn Vollwank", erklärte Nora, und, weil sie wußte, wie der Name Wunder wirkte, fügte sie hinzu: „Frau Vollwank schickt mich."

„Der junge Herr Vollwank?" mischte sich ein Dritter ins Gespräch. „Der ist mit bei den Rettungsmannschaften, die versuchen, zu den Verschütteten hindurchzudringen."

„Hell?" schrie Nora unwillkürlich auf. „O Gott, ihm darf nichts geschehen! Ich muß zu ihm — lassen Sie mich durch!"

Aber man hielt sie zurück — und das Aeußerste, was man ihr gestattete, war, daß sie dort bleiben durfte, wohin sie sich hindurchgetastet. Dort blieb sie die ganze Nacht.

Ein paarmal sah sie Hell auftauchen. Sein Gesicht war geschwärzt und sein Hemd zerrissen. Seite an Seite mit einigen ausgesuchten Leuten arbeitete er, wie einer der ihren, nach Anordnung der Ingenieure. Schuttmassen wurden vorsichtig gehoben und abgefahren oder, wenn die Zeit es nicht erlaubte, einfach beiseite geworfen. Man suchte nach denen, die hier gelebt und gearbeitet hatten, bevor die Explosion erfolgte.

Keiner glaubte, sie lebend wiederzusehen. Eine dumpfe Gleichgültigkeit, verstärkt durch die Nüchternheit der kühlen Nacht und der erregten Müdigkeit, die durchwachte Nächte zu erzeugen pflegen, hatte sich ihrer aller bemächtigt.

Ein feiner, kalter Regen begann herabzufallen — so klein und scharf wie Schnee erschienen die sprühenden Tropfen.

Nora, frierend, doch unermüdlich wartend, hatte sich auf einen Schutthaufen gesetzt, nicht achtend, wie die Feuchtigkeit sie allmählich durchtränkte.

Hermann Wolt, der sie schließlich bemerkte — seit die Fabrik von Menschen geleert, stand auch er wartend an der Unglücksstelle umher —, trat ein paarmal zu ihr.

„Nora, Sie sollten nach Hause gehen. Ihre Tante wird sich ängstigen."

Nora schüttelte den Kopf.

„Sie werden krank werden."

Nora schüttelte nur immer wieder den Kopf.

„Ich muß wissen, was es wird!" sagte sie endlich ausweichend, als Hermann, immer wieder zu ihr kommend, sie ernstlicher und dringender mahnte. „Und Tante weiß, wo ich bin."

Nie hätte sie gestanden, was sie eigentlich hier festhielt: eine heiße und unausgesprochene Angst um Hell, der unermüdlich, mit sportgeschulten, aber unverbrauchten Kräften das schwere Werk unterstützte. Nie aber kam er ihr nahe genug, daß sie ihn anrufen, ihm ein Zeichen ihrer Anwesenheit geben konnte. Im Grunde genommen, dachte sie resigniert, bin ich ihm doch ganz gleichgültig. Sonst müßte er empfinden, wie nahe ich ihm bin.

In Wahrheit dachte und empfand Hell nichts als einen dunklen und zwingenden Trieb, sich zu betätigen. Hätte er Zeit und Muße zum Ueberlegen gehabt, so würde er gemerkt haben, wie seiner Handlungsweise der Trieb zugrunde lag, einmal noch, zum letzten Male, der Fabrik ihren Tribut zu zahlen, um dann — endlich ganz frei von ihr — unbekümmert sein eigenes Leben leben zu können. Vielleicht lag auch ein anderes ihm noch im Sinn. Der da unter Schutt und Gesteinsmassen begraben lag — war er nicht ein Bruder seiner Jugendliebe? Aber auch an Nora hätte er gedacht, wenn ihm die Hast und Schwere der Arbeit Zeit gelassen hätte. Mitten zwischen Vergangenheit und Zukunft, leuchtender, winkender, verheißungsvoller Zukunft stehend, füllte er den Augenblick mit einem Werk, das ihn mit jener versöhnen, ihm dieser wert machen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Natur

* **Verkalkte Pflanzen.** Eine Anzahl von Süßwasserpflanzen enthält in gewissen Teilen der Blattgewebe Kalk, der nach außen tritt und sich in Form einer mehr oder weniger dicken Kruste der Blattoberseite anheftet. Je älter das Blatt ist, desto dicker wird die von ihm ausgeschiedene Kalkschicht, so daß alte Blätter oft fast völlig „verkalken". Kommt das Wasser, in dem diese kalkbildenden Gewächse leben, etwa in Bewegung, so schwemmt es gewöhnlich auch Stücke der Kalkschicht ab und läßt sie in die Tiefe sinken; oder die kalkhaltigen Pflanzen sterben ab und fallen auf den Grund des Gewässers, wo sich der Kalk dann allmählich in den feinen weißen Schlamm verwandelt, der sodann den Grund jener Gewässer bildet und den man als Seekreide bezeichnet. Unter den Blütenpflanzen, deren Kalkteilchen sich im Verlauf der Zeit in Seekreide umbilden, befinden sich, wie die Untersuchungen von Julius Pia haben erkennen lassen, unsere bekanntesten Wassergewächse. Den meisten Kalk liefert das Laichkraut, auf dessen Blättern der Kalk eine weißlich glänzende Oberschicht bildet; ferner die Wasserpest, die aus Amerika zu uns kam. Sie kann während einer zehn Stunden dauernden Sonnenbestrahlung eine Kalkmenge erzeugen, die den fünfzigsten Teil ihres eigenen Trockengewichtes beträgt. Kalk bilden auch die Blätter der Seerosen, dann das Hornblatt, das ohne Wurzeln lebt, der Wasserhahnenfuß und das zierliche Tausendblatt.

* **Alterung des Holzes — in einigen Tagen.** Die „Alterung" des Holzes ist ein technischer Ausdruck; man versteht darunter den Zustand, in dem die harzigen Bestandteile des Holzes erhärtet sind. Diese Alterung erfolgt auf natürlichem Wege unter dem Einfluß des Luftsauerstoffs, wenn das Holz längere Zeit an der Luft lagert. Es entsteht eine Schutzschicht um die einzelnen Holzfasern, die keine weitere Feuchtigkeit eindringen läßt und dadurch ein Quellen des Holzes verhindert. Den gleichen Prozeß will man jetzt künstlich herbeiführen, indem man — nach einem französischen Verfahren — der heißen Luft der Trockenkammern Ozon zusetzt. Im Ozon ist die Wirkung des Sauerstoffs bedeutend verstärkt, so daß die Erhärtung des Harzes, also die Alterung, schon nach einigen Tagen oder sogar nach einigen Stunden eintritt.

* **Der Chamsin.** Der Chamsin ist ein erschlaffender Südostwind, der den Übergang vom Frühling zum Sommer kennzeichnet und von den Ägyptern sehr gefürchtet wird. Ein Reisender schreibt über ihn folgendes: „Als ich am Morgen erwachte, fühlte ich ein Unbehagen, als ob mich ein Alp drücke. Ich trat aus dem Zelte heraus, die Luft war dick und erstickend, die Sonne erhob sich trüb und matt hinter einem Vorhange von glühendem Sande, den der Wind der Wüste aufgeweht hatte. Die Luft, die ich atmete, verbrannte mir die Brust. Unsere Matrosen saßen unbeweglich auf dem Deck der Schaluppe, in ihre Mäntel gewickelt, mit einem Zipfel des Mantels den Mund verdeckend. Auf meine Frage, was los sei, antwortete einer: „Der Chamsin!" Und plötzlich brach er los. Die Palmen wiegten sich, von eigensinnigem Wehen bewegt, nach verschiedenen Richtungen, als ob verschiedene Zugwinde sich durchkreuzten. Der aufgewehte Sand geißelte unsere Gesichter und jedes Körnchen brannte, als ob es ein aus einer Esse springender Funke wäre. Die Vögel strichen verängstigt dicht an der Erde hin. Dichte Scharen von Sperbern mit ihren langen, schmalen Fittichen flogen mit durchdringendem Geschrei im Kreise umher, die Bäume zitterten, als ob sie den Schrecken der lebenden Wesen teilten."

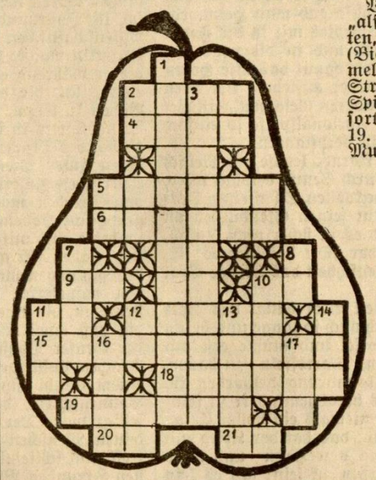
* **Zwerge unter den Samen.** Die kleinsten Samenkörner finden sich bei den Orchideen, unter denen es Arten gibt, deren Samen nur 0,000 002 Gramm wiegen. Die auch bei uns in Deutschland vorkommenden Gymnadenien bilden Samen, deren Gewicht 0,000 008 Gramm beträgt, so daß erst 125 000 Samenkörner ein Gramm wiegen. Die Orchideen erzeugen in der Regel auch sehr große Massen von Samen. So die gefleckte Orchidee durchschnittlich 180 000 Samen, doch entwickeln andere unserer einheimischen Pflanzen noch viel mehr Samen, eine Weidenröschenpflanze erzeugt nahezu 500 000 Samenkörner.

Im Reich der Tiere

* **Merkwürdige Tiergewohnheiten.** Die Natur gefällt sich hin und wieder in Paradoxen und entwickelt dabei eine unerschöpfliche Phantasie. Der Naturfreund kennt das Rosenkäferchen, das goldgrüne, metallisch schimmernde Insekt, das von entzückender Anmut ist. Aber ehe es diesen Zustand erreicht und in die Lage kommt, die schönsten Blumen umgaukeln zu dürfen, führt es als dicker weißer Wurm, auf dessen Rücken häßliche harte, rote Haare wachsen, ein klägliches Dasein; denn das Tierchen ist dazu verurteilt, beständig auf dem Rücken zu liegen. Wenn man bei einem Spaziergang an einem Teich oder einem Flusse haltmacht, so kann man sich an dem Spiel von Wasserinsekten erfreuen, die zwischen Wasserrosen und anderen Wasserpflanzen ihr munteres Wesen treiben. Sie bieten dem Auge einen reizenden Anblick mit ihrem buntfarbigen Kleid aus Seide und Samt, ihrem kleinen Körper, der einem winzigen Kahn gleicht, und ihren Füßen, die wie dazugehörige kleine Ruderchen anmuten. Es sind die Mitglieder der Familie der Notonektidä, Rückenschwimmer aus der Familie der Wasserwanzen, die beim Schwimmen den flachen Bauch nach oben, den sackförmig gewölbten Rücken aber nach unten kehren und mit ihren langen Hinterbeinen die Schwimmbewegungen ausführen. Was aber besonders bei diesen Wasserinsekten ins Auge fällt, ist die Wahrnehmung, daß ihr Auge ein Periskop ist, das gleichzeitig nach oben und nach unten zu sehen vermag. Unter den Vögeln gibt es verschiedene, die beständig den Kopf nach unten halten, wie die in Indien beheimateten „unzertrennlichen Sittiche", die beständig an den Füßen hängen, an den Zweigen der Bäume, wenn sie in Freiheit sind, und an den Stangen des Käfigs in der Gefangenschaft. Nur wenn sie fressen, stellen sie sich aufrecht, sonst bleiben sie beständig mit dem Kopf nach unten hängen. Das tun ja auch die Fledermäuse nebst einer Anzahl von Artgenossen. Auch sie hängen an den Füßen mit dem Körper nach unten und hüllen sich in ihre Flügel wie in einen Mantel. Auch ein anderes Säugetier, das Faultier, zeigt diese kopfhängerische Gewohnheit.

Zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.



Von oben nach unten: 1. Obstbehälter, 3. Feinschmeckerei, 7. Königin der Blumen, 8. Rinderart, 10. Fremdwort für gegen, gegenüber, 11. „Alphabet" im Kindermund, 12. Abkürzung für Aktiengesellschaft, 13. Bühnentext für Schauspieler, 14. orientalischer männlicher Vorname, 16. Stadt und Fluß in Ungarn, 17. warmes Getränk.

Von links nach rechts: 2. soviel wie „also", „folglich", 4. König von Ägypten, 5. Zählwert eines Musikzeichens (Bierfäßchen), 6. Wächter am Himmelstor (Jünger Jesu), 9. sibirischer Strom, 10. Flächenmaß, 11. hohe Spielkarte, 12. Laubbaum, 15. Birnensorte, 18. Blumengattung (Mehrzahl), 19. Wandbrett (für Nippes), 20. Musikvorzeichen, 21. Nahrungsmittel.

Abstreichrätsel.

Zwerg, Seemine, Salz, Spiele, Sklarek, Mistel, Ruhr, Beichte, Wachs, Herero, Stroh, Ebert.

Von jedem der vorstehenden zwölf Wörter sind an beliebiger Stelle zwei Buchstaben fortzustreichen; die dann verbleibenden Lettern, aneinandergereiht, nennen ein Sprichwort.

Versteckrätsel.

Nicht in kalten Marmorsteinen,
Nicht in Tempeln dumpf und tot,
In den frischen Eichenhainen
Webt und rauscht der deutsche Gott.

Die hervorgehobenen Buchstaben, entsprechend umgestellt, nennen den Dichter dieser Strophe.

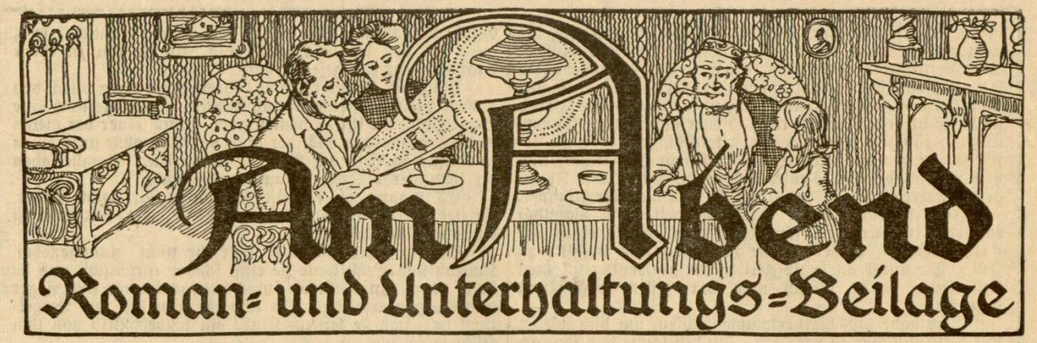
(Auflösungen in nächster Nummer.)

(Auflösungen aus voriger Nummer.)

Kammrätsel. Kammzähne: 1. Erde, 2. Raub, 3. Asow, 4. Teer, 5. Erle. — „Euryanthe" (von Weber).

Veränderungen: Gedicht, Gericht, Gesicht, Gewicht, Gicht.

Besuchskartenscherz: Kapellmeister.



Brigitte

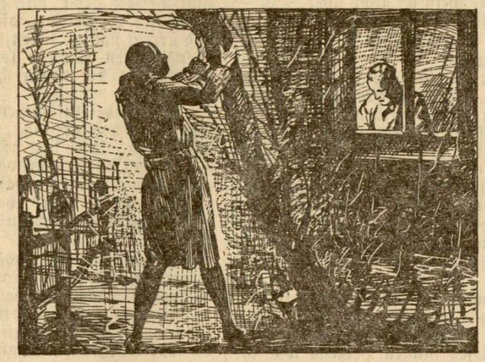
Roman von Maria Czygan.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Draußen wob die trübe Vorfrühlingsstimmung der letzten Tage über der Landschaft. Brigitte hatte noch eine Stunde Zeit, bevor der Wagen sie zur Fahrt nach dem Bahnhof abholen kam. Sie ging über den Weg nach dem Kirchhof an ihr Grab. Und von da aus schritt sie durch eine kleine Seitenpforte nach einer entlegenen Straße der Ortschaft. Es lag da ein kleines, niedriges Haus mit zwei bescheidenen Fenstern neben der Eingangstür und einem winzigen Gärtchen rings um die gelb getünchten Hauswände. Im Sommer verdeckte dichtes Fliedergebüsch die Bescheidenheit des Anwesens. Jetzt sah man durch die kahlen Zweige wie durch einen schadhaften Schleier vom Wege aus bis weit in die schon von einer Lampe erleuchtete Stube hinein.

An dem Schreibtisch nahe dem Fenster gewahrte sie Albrecht, den Kopf über ein Schriftstück gesenkt.

Albrecht war nirgends mehr zu sehen gewesen. Und trotz des großen, sie seit Günters Küssen beherrschenden Glücksgefühls hatte in Brigitte unablässig ein scheues, verwundertes Fragen gehämmert. Und sonderbar: ein heimliches Wünschen.



Brigitte umschlang den dicken Stamm des Fliederbaumes. Fast atemlos starrte sie hinein.

Die Neigung eines großen, starken Herzens ist ein Gottesgeschenk. Sie hatte zu lange gehungert. Der Gedanke, nun auf einmal auch sein Herz zu besitzen, erfüllte sie mit süßen Schauern.

Sie ging mit langsamen, kurzen Schritten an dem dunklen Strauchwerk des Zaunes vorüber. Ein einziges Mal mußte sie das ernste Gesicht noch sehen vor ihrem Abschied für immer. Nicht bleicher als sonst durfte es sein, wenn sie ruhig werden sollte. Nicht leidgezeichnet.

Der dunkle Kopf drinnen hob sich, wie gewaltsam emporgehoben, für ein paar Augenblicke von dem Buch.

Brigitte umschlang den dicken Stamm des Fliederbaumes. Fast atemlos starrte sie hinein.

Er sah aus wie immer, dachte sie. Ich habe mich getäuscht, als ich meinte, er müsse leiden. Oder er will mich vergessen. Und wenn er sich das vornimmt, tut er es auch. Denn er kann alles, was er will.

Sie ging leise und schnell über den Weg zurück.

„Und ich bin froh, daß er meinetwegen nicht zu leiden braucht!" sagte sie laut.

Ihr Herz pochte aber währenddem laut und hart.

Als Brigitte das Haus erreicht hatte, sang Herr Klenkenbach drinnen ein sehnsüchtiges Liebeslied. In wenigen dunklen Akkorden schmiegte die Klavierbegleitung sich an. Er bemühte sich, die Gefühle seines Herzens auf das nachdrücklichste in seinem Gesang auszuströmen. Er hatte eine hübsche Stimme. Inbrünstig klang es heraus:

„Ach, um mein bitt'res Leid
Weinte im Mondschein ich Tränen.
Aber du winktest nicht mit weißer Hand:
Komm, Lieber, unter den Weidenbaum!
Nun rufst du an meinem kühlen Grab:
Kehr' wieder! Ich winke mit weißer Hand,
Ich warte dein, Trauter, den ich liebe.
Ach, im Baum wohl der kleine Vogel singt,
Im grünen Gras das blaue Blümlein blüht,
Dein Trauter sieht nicht das Winken deiner Hand.
Die Weide deckt seinen Kummer zu."

Brigitte war auf der Diele stehengeblieben. Sie hörte bis zum Schluß des Liedes zu. Sie war noch erregt von dem heftigen Gang. So vermochte die schwermütige Tonweise sie zu erschüttern.

Sie tastete mit den beiden Händen nach dem Türpfosten, um sich daran festzuklammern. Vor ihren Augen tanzten purpurne Lichter. Jauchzte das Glück in ihr? Brannte die Sehnsucht?

* * *

Esther von Buch wartete auf dem Bahnhof Friedrichstraße auf die Ankunft Brigittes. Die kerzengerade in die Höhe gerichtete derbknochige Gestalt in dem schweren altmodischen Wintermantel mit dem viel zu kleinen Hütchen über dem frischfarbigen, vollen und breiten Gesicht stand unbeweglich in dem Gewühl des Bahnhofslebens. Beinahe wie eine der Säulen unter dem Glasdach der Halle. Die hellen grauen Augen sahen, ohne sich im geringsten um so manchen sie streifenden spöttischen oder lächelnden Blick zu kümmern, geradeaus in die Ferne, aus der in kurzen Abständen weiße Dampfwolken die Ankunft neuer Züge verkündeten.

Esther von Buch hatte ihre Aufgabe, die sie nach Berlin führte, gelöst. Nur der letzte Teil, die Vorbereitung Brigittes auf das Wiedersehen mit ihrem Vater, war noch zu erledigen. Und das machte Esther keine Sorgen

mehr. Sie seufzte nur, wenn sie an die Opfer dachte, die sie zur Erreichung ihrer Pläne hatte aufwenden müssen. Sie waren härter ausgefallen, als sie vorher berechnet hatte. Aber es zog Esther gewaltig heim auf ihr großes, einsames Gut, bei dem ihre Gedanken Tag und Nacht weilten. Und sie hatte in dem Wunsch, rasch wieder abreisen zu können, nicht so zäh um jeden Betrag gefeilscht, wie es sonst geschehen wäre. Die Riesenstadt mit ihrem Häusermeer und dem unerschöpflichen Menschenschwarm, mit all dem Fremden, Unberechenbaren verwirrte sie und war ihr zuwider.

Ihr Absteigequartier lag nicht weit vom Bahnhof entfernt in einer der schmalen, dumpfen Straßen der Friedrichstadt. Esther machte den Weg mit Brigitte zu Fuß. Sie nutzte die kurze Zeit zu der notwendigen letzten Aufklärung aus. Gleich nach der ersten Begrüßung sagte sie:

„Ich habe dich hierherkommen lassen, um dich wieder mit deinem Vater zu vereinen. Du bist lange von ihm getrennt gewesen, weil — nun, weil er dich nicht bei sich haben konnte. Jetzt wird es sich vielleicht machen lassen. Wenigstens für einige Zeit."

Esther hatte ihre Eröffnung ohne große Einleitung gemacht und keine wortreiche Entgegnung erwartet. Als Brigitte aber nach der für sie so bedeutsamen Mitteilung völlig stumm blieb, war sie doch etwas befremdet.

„Wunderst du dich nicht über das, was ich dir gesagt habe?"

Brigitte sah auf. „Ich habe es gewußt," antwortete sie ruhig.

Esther glaubte zu verstehen.

„Hat Tante Elma dir Andeutungen gemacht? — Oder woher wußtest du es sonst?"

„Woher?" In dem schmalen Gesicht spiegelte sich Verwirrung wider. „Woher? Das weiß ich nicht, aber — ja — ich — ich habe es immer so tief und innig gewünscht."

Esther lachte ihr kurzes, hartes Lachen.

Brigitte blieb wieder stumm. Nur ihr weißes Gesicht färbte sich. Und als Esther in einer sie jäh befallenden Ungeduld ihren Arm ergriff, hob sie die breiten Lider und unter den dichten, dunklen Wimperreihen hervor traf Esther ein Blick, vor dessen schwärmerischem Glanz sie erschrak. Esther hatte sich früher so gut wie gar nicht mit Brigitte abgegeben. War sie nach Czwittmehnen gekommen, so war schon wie auf eine stille Verabredung hin das kleine fremde Mädchen von Elma unter irgendeinem Vorwande in den Hintergrund geschoben worden. Elma hatte gemerkt, daß ihre Schwester das Kind ungern sah. Sie war deshalb bestrebt, in dessen Fernhaltung ihr eine Gefälligkeit zu erweisen.

Esthers Blick suchte nun rasch und bohrend in den regelmäßigen Zügen. Es war vielleicht eine Torheit von ihr gewesen, sich allein auf Elmas Berichte zu verlassen. Das Sehnen und Denken dieses jungen Herzens war ihr fremd geblieben. Das konnte zur Gefahr für sie werden.

„Besinnst du dich auf deinen Vater? Wie hast du ihn in Erinnerung?"

„Ich besinne mich deutlich auf ihn. Er war sehr fröhlich und gut. Und — und — ich denke, er muß sehr schön ausgesehen haben."

Esther hatte ihre Fragen in dem Versuch gestellt, noch jetzt, in letzter Stunde, mit ihrer schweigsamen Gefährtin in Verbindung zu kommen. Aber sie sah sehr bald ein, daß es zu spät dazu war.

Ihre Fragen kamen plump heraus. Und weshalb sich auch jetzt noch Mühe machen? Dieses blasse, verträumte Geschöpf, das sich von klein auf ohne Widerspruch in den Hintergrund hatte drängen lassen, war unbequem, und sie empfand die stärkste Abneigung vor seiner Gegenwart. Aber gefährlich sollte es ihr nicht werden. Dafür hielt Esther von Buch die Zügel ihres Geschickes zu fest in den Händen.

„Ich kann dir nur raten, deine Erwartungen möglichst herabzudrücken," sagte sie kühl.

Um die feinen roten Lippen zuckte es. Also so kam es wieder. Nun, mochte es. Es ging noch alles nicht so, wie sie es ersehnt hatte. Es war schon ein großer Fehlschlag ihrer Hoffnungen gewesen, ohne Abschied von Günter abreisen zu müssen. Tante Elma hatte sie selbst zur Bahn gebracht. In eiligster Fahrt war es fortgegangen. Aber sie hatte es sich fest vorgenommen, zuversichtlich auf ihr Glück zu warten. Sie wollte auch nicht enttäuscht sein, wenn sie den Vater anders fand, als sie ihn in ihren Träumen vor sich gesehen hatte.

Während Esther rasch mit ihrer Begleiterin durch den dichten Menschenschwarm dahinschritt, machte sie noch eine Bemerkung, die ihr zu denken gab. Kaum einer der vielen ihnen begegnenden Männer ging vorüber, ohne nicht einen interessierten Blick auf Brigitte zu werfen. Manche sahen ihr in unverhohlener Bewunderung nach.

Es ist ganz, wie es bei ihrem Vater war, dachte Esther. Er fiel überall auf durch sein Äußeres. Ja, und was ist von ihm übriggeblieben?

Dieser letzte Gedanke war ihr nicht unangenehm. Konrad von Buch hatte sie einst schwer enttäuscht und sie hatte durch ihn während ihres Lebens immer nur Ärger und Sorgen erfahren. Es kam ihr nun fast wie Vergeltung vor, daß sie seinem Kinde ein trübes Bild von ihm zeichnen konnte.

„Mit je weniger Ansprüchen du an das neue Leben, das du nun beginnen wirst, herantrittst, desto leichter wirst du dich in manches finden," sagte sie. „Du hast es bisher sehr gut gehabt, bist sogar stark verwöhnt. Ich weiß ja, wie es bei meiner Schwester hergeht. Aber jetzt, mein Kind, muß das natürlich anders werden. Damit du es nur von vornherein weißt — dein Vater sieht heruntergekommen aus. Und er ist es gewissermaßen auch. Ich muß dir das sagen, so hart es klingen mag. Es ist da eben nichts mehr zu verbergen. Ich habe seit vielen Jahren stets getan, was ich konnte, um ihn vor völligem Untergang zu bewahren. Er geht aber immer mehr dem Abgrund entgegen."

Brigittes Gesicht verfärbte sich langsam bei der grausamen Erklärung. „Sieh zu, daß du nicht ebenso schnell zum Deiwel gehst wie er." Die höhnischen Worte des Buchhofer Inspektors, die sie einst so furchtbar erschreckt und erregt hatten, fielen ihr ein. Sie hatten sich ihr trotz aller inneren Abwehr so fest eingegraben, wie sich jetzt jedes Wort der neben ihr herschreitenden großen Frau eingrub.

„Ich habe Unsummen an ihn gewandt," schloß Esther ihre trübe Schilderung, „weil ich immer hoffte, er würde sich bessern. Aber jetzt habe ich diesen Glauben fast aufgegeben, und es ist auch völlig ausgeschlossen, daß ich noch mehr opfern kann. Du hast mich übrigens auch nicht wenig gekostet. Dein Vater hatte nichts, um Kost- und Erziehungsgeld für dich zu bezahlen. Alles blieb auf mir liegen."

Esther war viel ausführlicher in ihren Mitteilungen geworden, als sie es beabsichtigt hatte. Das Gefühl der Genugtuung während derselben wuchs in ihr. Es wurde zu einem angenehmen, prickelnden Reiz. Sie hielt es auch für angebracht, sich Brigitte zu Dankbarkeit zu verpflichten. Es war ein großes Wagnis für sie, Vater und Tochter zu vereinen. Sie wollte daher nichts versäumen, was ihren weiteren Plänen irgendwie förderlich sein konnte.

Als sie fertig war, sah sie zu Brigitte hinüber. Sie war darauf gefaßt, diese jetzt in Klagen ausbrechen zu hören. Sie hatte sich auch schon allerlei Antworten auf unbequeme Fragen, die ihrer Meinung nach nicht ausbleiben konnten, zurechtgelegt. Aber Brigitte blieb still. Sie ging mit ihren leichten, gleitenden Schritten genau so schnell und rastlos neben ihr vorwärts wie vorher. Den Kopf leicht geneigt, die Lider gesenkt.

Esther sah ein paarmal wie im Staunen über sie hin. Sie dachte: Innerlich ähnelt sie nicht Konrad. Der hätte solche Mitteilungen nicht ruhig hingenommen. Das hat sie von ihrer Mutter. Die verstand auch, alles, was ihr aufgepackt wurde, schweigend hinunterzuwürgen.

Diese Entdeckung steigerte ihre Zufriedenheit. Dulderinnaturen waren ihr höchst unverständlich. Aber sie schienen ihr für andere recht bequem zu sein. Sie wollte froh sein, wenn Brigitte eine solche war.

„Du bist nun wohl sehr unglücklich über das, was ich dir von deinem Vater gesagt habe?"

Brigitte ging noch ein paar Schritte, wie in tiefem Nachdenken, vorwärts. Dann antwortete sie geradeaus blickend, ohne den Kopf zu wenden:

„Ich muß es tragen."

(Fortsetzung folgt.)

Das liebe Brot.

Von H. Bulle.

(Nachdruck verboten.)

Unachtsame Leute gehen häufig sehr leichtfertig mit den Resten von Lebensmitteln um. Vieles wandert in den Kehricht, was von der Hausfrau, die das Sparen versteht, wohl noch zu Nutz und Frommen der Ihren oder sonst wenigstens als Almosen Verwendung finden könnte. Aber auch die robusteste Köchin wird sich hüten, ein Stück Brot wegzuwerfen, aus einer abergläubischen Scheu heraus wird sie sich davor hüten. Auf ein paar Kartoffeln usw. kommt es nicht an, aber Brot, nein!, das wird mit Krankheit und Not bestraft, wenn Brot fortgeworfen wird. Es ist nicht der Wert des Brotes an sich, der sie hindert, sondern das Brot ist der Inbegriff aller gesegneten guten Nahrung, aller guten Gaben Gottes. Die Bitte um tägliches Brot bedeutet nicht nur die Bitte um alle Notdurft und Nahrung des täglichen Daseins, sie bedeutet auch die Bitte um jene Fähigkeiten, welche dazu gehören, das Brot und alle nötige Nahrung für das Volk und für den einzelnen zu schaffen. Die Bitte um Arbeitskraft und Freude, Zuversicht allen Schwierigkeiten zum Trotz, Sitte, Ordnung, Fröhlichkeit. Sie schließt alles ein, was segenvolle Arbeit am Menschen wirkt.

Die Forschung zeigt, daß diese Wertschätzung des Brotes zurückreicht in die älteste Menschheitsgeschichte, in jene Urzeit, als die wandernden Hirtenvölker anfingen, seßhaft zu werden, sich zuerst an einen festen Wohnsitz banden; als die Heimat, die Scholle, auf der das goldene Korn, in schwerer Arbeit dem dürftigen Boden abgerungen, zur segenvollen Ernte reifte, heiliges Besitztum wurde, und allmählich aus dieser Besitzfreude am Boden sich neue seelische Werte entwickelten, ein neues ethisches Empfinden erwuchs. Die Erde, der Boden, ist das Reich der Toten, ihnen, den heiligen Ahnen, wurde fromm das Saatkorn anvertraut, damit sie es hüteten und vermehren hülfen; deshalb wurde auch bei vielen Völkern ein Teil der Körnerernte wieder den Toten als Dankopfer dargebracht. Die wehende Saat und später der Halm, der sich in Körnerreichtum beugt, sind Produkte der geliebten Heimaterde, und der magisch religiöse Nimbus, der diese heiligt, wird auch auf das Brot übertragen. So spielt das geweihte Brot in den verschiedenen Kulten eine Rolle. Es ist ein Abglanz des Geheimnisvollen um das Brot. Der Glanz sonniger Erntetage scheint in ihm noch lebendig zu sein. Die Heimat spricht aus ihm. Deshalb gab man Heimwehkranken ein Stück hausgebackenen Brotes mit in die Ferne als Heil- und Vorbeugungsmittel, und in die neue Behausung trägt man Salz und Brot, damit das alte Heimglück in der neuen Umgebung wieder auflebe. Bei allen Völkern hat das Brot seinen besonderen Geschmack, ein Beweis für die Unmöglichkeit, eine Nationalspeise so einfach von einem Volk auf das andere zu verpflanzen.

Durch Säen und Ernten des Kornes lernte der Mensch zuerst, daß ausdauernde Arbeit durch Genuß belohnt wird, er erfuhr so zuerst den Segen zweckvollen Schaffens. Deshalb knüpft auch Jesus so gern in seinen Gleichnissen an das Bild des Säemanns an, und es ist sicher nicht Zufall, daß sein Geburtsort Bethlehem der „Ort des Brotes" ist, der Geburtsort dessen, der der Menschheit das heilige Brot des Lebens spendete.

Am goldenen Korn, am guten Brot hängt das Herz des Bauern, deshalb wehrte er sich auch so lange und heftig gegen die Einführung der Kartoffel und mußte erst mit Strafen dazu gezwungen werden, Kartoffeln zu bauen. Seitdem nun die Kartoffel Volksnahrung geworden ist, scheint die Bedeutung des Brotes herabgemindert zu sein; scheinbar, denn daß die Kartoffel niemals ein voller Ersatz für das „liebe Brot" werden kann, das hat der Krieg mit Schrecken gelehrt. Alle Sicherung von Heim und Herd schien plötzlich fragwürdig geworden zu sein; als es kein Brot mehr gab, da lernten auch die des Betens Ungewohnten, was es heißt: „Unser täglich Brot gib uns heute."

Nichts empört das Volk so sehr wie eine Verteuerung des Brotes. Kein bitterer Hohn auf das Volksempfinden war denkbar als das frivole Wort Marie Antoinettes: „Man soll dem Volk Kuchen geben, wenn es hungert und kein Brot da ist." Es handelt sich nicht um Sattwerden, sondern im tief unbewußten Fühlen des Volkes scheint das Brot wie Wald, Sonne, Luft und Wiese zu den Erdengütern zu gehören, auf die alles, was Menschenantlitz trägt, ein angestammtes Recht hat.

Drachen im Dienste des Krieges.

Und als Diener der Wissenschaft.

(Nachdruck verboten.)

Der Urahne des Drachens, dessen Zeit alljährlich herankommt, wenn die Felder und Wiesen den Kindern als Tummelplätze dienen, hat einmal eine wichtige Rolle gespielt. Im Jahre 200 vor Christi Geburt kam der berühmte chinesische General Han Sin, der die Absicht hatte, die Burg einer feindlichen Stadt von einem unterirdischen Gang aus zu überfallen, auf die Idee, mit Hilfe eines Drachens, den er vor der Stadt steigen ließ, die Entfernung von seinem Lager zur Burg abzumessen. Ob und wie ihm der Drachen die gewünschte Auskunft brachte, weiß man heute nicht mehr, aber diese in einem altchinesischen Manuskript erwähnte Tatsache ist die erste Erwähnung eines Drachens, der zu einem Nutzzweck angefertigt und verwendet wurde. Die zweite Erwähnung eines Drachens geschieht ebenfalls aus China. Es war im Jahre 549, als die Einwohner einer von General Heou-King belagerten Stadt Drachen aufsteigen ließen, durch die sie die benachbarten friedlichen Städte um Hilfe anflehten. Seine ersten Dienste hat der Drachen also im Kriege getan; damals dachte wohl auch kaum ein Mensch daran, daß er einst ein weltbekanntes Kinderspielzeug werden würde. Allein auch der Spielzeugdrachen ist aus China zu uns gekommen, denn allmählich wurde der Drachen bei den Chinesen so beliebt, daß jeder auf seinem Hausdach einen Drachen angebunden hatte und daß der Drachen zum Glücksbringer wurde, den man selbst auf Reisen mit sich führte. So wollte schließlich auch jedes Kind seinen Drachen zum Spielen haben. Die Chinesen sind heute noch begeisterte Drachenliebhaber und werden nicht müde, immer neue phantastische Drachenformen zu erfinden. Besonders beliebt sind in China auch die musikalischen Drachen, an denen kleine, im Winde leise blasende Bambusflöten angebracht sind. Manchmal fertigen sich die Chinesen auch wahre Riesendrachen an.

Auch die Drachen, die von China aus nach Europa kamen, waren ursprünglich nur ein Kinderspielzeug. Aber im 18. Jahrhundert begann man, den Drachen auch bei wissenschaftlichen Forschungen zu verwenden. Benjamin Franklin machte 1752 den Versuch, mit Hilfe von Drachen, die er während eines Gewitters steigen ließ, die Wolkenelektrizität, die er auf diese Weise entdeckt hatte, zum Boden zu leiten, wodurch der Gedanke der Erfindung des Blitzableiters in ihm wachgerufen wurde. Von dieser Zeit ab hat der Drachen der Wissenschaft auch noch manchen anderen guten Dienst geleistet. Mit Drachen hat man den elektrischen Zustand der Atmosphäre untersucht, mit Hilfe von Drachen machte der Amerikaner Eddy 1895 photographische Höhenaufnahmen, deren Sichtfeld 80 Kilometer umfaßte, und mit Drachen, die man hoch in die Luft steigen ließ, haben sich auch zahlreiche Wind- und Temperaturbeobachtungen machen lassen. Ehe es Flugzeuge gab, wurden mancherlei Versuche ausgeführt, Drachen zu konstruieren, die eine solche Triebkraft besitzen sollten, daß sie die Last eines Menschen tragen konnten. Zuerst war es der Genfer Physiker Colladon, der im Jahre 1844 einen Drachen aufsteigen ließ, an dem eine menschengroße, auf einem Stuhl sitzende Puppe mit einem aufgespannten Sonnenschirm, der natürlich als Fallschirm diente, befestigt war. Der Flug gelang zwar, verführte aber doch keinen Menschen zu einer weiteren Versuchsfahrt, so daß Colladon schließlich seinen Drachen dazu benutzte, um seinen Freunden Blumen- und Obstkörbe zu senden, die sich, sobald sich der Fallschirm in einer gewissen Höhe öffnete, langsam zu Boden senkten. Vierundzwanzig Jahre später aber wagte es wirklich ein Mensch, mit einem Drachen in die Luft zu steigen. Es war der amerikanische Offizier Wise, der sich nach langen Versuchen ein „Flugzeug" zusammengestellt hatte, das aus zehn aneinander befestigten Riesendrachen bestand und seinen Erfinder tatsächlich hoch in die Lüfte hinaufführte.

liegt die Entscheidung bei den Landesfinanzämtern, wobei der Gedanke der Stillhaltung entsprechende Anwendung findet. Über neue Währungsguthaben von Ausländern (Stichtag 15. Juli) kann ohne Genehmigung verfügt werden.

Zwangsversteigerungen in der Geldkrise.

Die Vertagung von Zwangsversteigerungsterminen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Preußischen Justizministers auf eine Kleine Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten entnimmt, hat der Reichsminister der Justiz durch Schreiben vom 23. Juli d. J. den Landesjustizverwaltungen

zur Erwägung anheimgestellt,

ob die Gerichte auf die Möglichkeit einer Vertagung von Zwangsversteigerungsterminen wie sie sich nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts darstelle, hinzuweisen seien.

Die preußische Justizverwaltung hat von einer solchen Maßnahme Abstand nehmen zu sollen geglaubt. Das Reichsgericht hält die Vertagung eines Zwangsversteigerungstermins zwar nicht für völlig unzulässig, aber doch nur

in ganz außergewöhnlichen Fällen

für gerechtfertigt. Eine sachliche Stellungnahme aber zu der Frage, ob die Geldkrise einen hinreichenden Vertagungsgrund im Sinne des Reichsgerichts bildet, ist der Justizverwaltung nicht möglich, da die Frage sich nicht allgemein, sondern nur nach der besonderen Lage des Einzelfalles beantworten läßt.

Bemerkt wird, daß der Reichsminister der Justiz bei seiner Anregung nur die

durch die Bankfeiertage

und die nachfolgenden Tage des gehemmten Geldverkehrs geschaffene Lage im Auge hatte; daß sie also mit der Wiederaufnahme des unbeschränkten Zahlungsverkehrs ihre unmittelbare Bedeutung verloren hat.

Börse am 3. September.

Kein Terminhandel.

Der Börsenvorstand hat in seiner Sitzung beschlossen, die **Berliner Wertpapierbörse am 3. September 1931 für den Verkehr in Wertpapieren, in- und ausländischen Wechseln und ausländischen Zahlungsmitteln wieder zu eröffnen. Ein Terminhandel und ein Handel mit fortlaufenden Notierungen finden nicht statt.** Der Handel zu anderen als den festgestellten Kursen sowie das Ausrufen abweichender Kurse in den Börsenräumen sind bis auf weiteres verboten. An den Sonnabenden des Monats September 1931 bleibt die Börse geschlossen.

Beschleunigtes Gerichtsverfahren.

Der Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung.

Das Reichsjustizministerium gibt soeben den Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung bekannt. Es handelt sich dabei um einen Referentenentwurf, auf dessen Inhalt sich das Ministerium in keiner Weise festgelegt hat, und der nur als Grundlage für die öffentliche Aussprache dienen soll. Die Verfasser wollen mit dem Entwurf nichts absolut Neues schaffen, sondern haben folgende Hauptziele: 1. die Beschleunigung des Verfahrens, 2. die Vereinfachung und Rationalisierung der Prozeßeinrichtungen und 3. die Durchführung sämtlicher bestehender Bestimmungen zwecks Beseitigung von Unstimmigkeiten und Zweifelsfragen, vor allem aber zwecks sachlicher Umgestaltung von Vorschriften, die den Anschauungen und Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr entsprechen.

Volkshilfe für den Winter.

Naturalspenden und Transportfrage.

Die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege bereiten für den bevorstehenden schweren Herbst und Winter ein umfassendes Hilfswerk vor. Nachdem die grundsätzlichen Beschlüsse gefaßt sind, werden zurzeit bei den Landes-, Provinzial- und Ortsstellen die praktischen Schritte zum frühzeitigen Einsetzen der Aktion vorbereitet. Dabei wird von allen Seiten geltend gemacht, daß mit Rücksicht auf die zu erwartenden Naturalspenden die Transportfrage und die Frage der Frachtfreiheit für Volkshilfespenden von entscheidender Bedeutung für das Ergebnis der Volkssammlungen ist. Es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen, die an zentraler Stelle gegenwärtig darüber geführt werden, ein günstiges Ergebnis haben werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. August 1931.

Ende der Hundstage.

Das Ende der Hundstage ist gekommen. Wer lacht da? Hundstage? Ja, gab es denn so was? Doch, doch, es gab's! Man erinnert sich vielleicht noch, daß vor Monatsfrist, so um den 23. oder 24. Juli herum, der Beginn der Hundstage feierlich angesagt wurde. Vier Wochen lang sollten sie dauern, und am 24. August sollten sie kalender-, also wahrheitsgemäß, zu Ende sein. Und nun ist dieser 24. August gekommen und es ist aus mit ihnen, radikal aus! Aber daß sie überhaupt gewesen sind, wird keiner von uns gemerkt haben.

Sagen wir es offen und ehrlich: wir sind wieder einmal um einen Sommer betrogen worden! Im Juni, im Juli hatten wir hier und da ein bißchen Sommer, und ein paar ganz heiße Tage, vorweggenommene Hundstage sozusagen, waren auch da. Dann aber wurde Schluß gemacht, frühzeitig Schluß, so daß die richtigen Hundstage, die uns im Kalender versprochen sind, gar nicht zur Geltung kommen konnten. So viel von Regen, so viel von herbstlichen Temperaturen haben wir in einem August schon seit langem nicht mehr erlebt. Es mag in manchen Gebieten Deutschlands zeitweilig Ausnahmen gegeben haben, aber im großen und ganzen und im allgemeinen war doch der Wettercharakter so, wie man sich ihn für den sogenannten Hochsommer niemals hätte träumen lassen. Und wenn die immer wieder zitierten ältesten Leute behaupten, daß so was ihres Wissens überhaupt noch nicht dagewesen sei, so ist man diesmal durchaus geneigt, ihnen recht zu geben.

Wir müssen es den Wettergelehrten überlassen, dieses ganz ungewöhnliche „Sommerwetter" wissenschaftlich zu erklären und zu deuten. Wir haben ja auch wirklich nichts davon, wenn wir nachträglich festgestellt sehen, warum alles so sein mußte, wie es gewesen ist. Für uns Laien genügt die Tatsache, daß wir frösteln und frieren mußten, anstatt in Hitze zu geraten. Pessimisten, die es mit der Ironie zu tun haben, behaupten, daß die Wetterlage sich der wirtschaftlichen Lage angepaßt habe: schlecht, schlechter, am schlechtesten! Aber Witz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung helfen uns in solchem Falle auch nicht viel, und es bleibt uns nur der Trost, daß einige von uns vielleicht später einmal bessere, d. h. heißere Hundstage erleben werden. Mit den Hundstagen von 1931 aber sind wir endgültig fertig!

Keine Einfuhr von Weihnachtsbäumen.

Nach einer Verordnung zur Verhütung der Einschleppung von Krankheiten der Nadelholzpflanzen vom 3. Juni 1930 ist die Einfuhr von Tannen-, Fichten- und Kiefernpflanzen sowie von Teilen solcher Pflanzen, wie Weihnachtsbäumen, Bindegrün usw., verboten. Die Einfuhr von Weihnachtsbäumen war im Vorjahr ausnahmsweise von Fall zu Fall zugelassen worden, da die Kaufverträge über Lieferung von Weihnachtsbäumen zum Teil schon abgeschlossen waren, bevor die Verordnung erschien.

Wie die zuständigen Regierungsstellen nunmehr mitteilen, muß das Verbot in Zukunft streng durchgeführt werden. Dementsprechend können auch Weihnachtsbäume nicht mehr zur Einfuhr zugelassen werden.

Schwere Gewitter in Westfalen.

Vom umstürzenden Schornstein erschlagen.

In Westfalen und auch in der Provinz Hannover hat es schwere Gewitterschäden gegeben. In Wulmsdorf stürzte der Schornstein im Hause des Landwirts Meyer ein und tötete seinen Sohn. Ein Blitzschlag entzündete das Haus, das den Flammen zum Opfer fiel. Das Feuer vernichtete auch die Erntevorräte und das Inventar. Landwirt Müller in Wulmsdorf verlor durch Schadenfeuer, das ein Blitzschlag verursacht hatte, seine Wirtschaftsgebäude mit allen Vorräten.

Bei Nemdorf tötete der Blitz einen Erntearbeiter auf dem Felde beim Garbenbinden, drei Arbeiter wurden ebendort verletzt.

—* **Auflösung des westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst.** Aus Münster wird geschrieben: Der Westfälische Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst, der über ein halbes Jahrhundert lang in dem kulturellen Leben Westfalens eine führende Rolle spielte und dessen Initiative und finanzieller Unterstützung der Bau des Landesmuseums der Provinz Westfalen und des Naturgeschichtlichen Museums zu danken ist, hat sich auflösen müssen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Zeit und das Fehlen der Zuschüsse der öffentlichen Hand hatten dem Verein jede Möglichkeit weiteren fruchtbaren Wirkens genommen.

—* **Senkung des Zinssatzes für den Bezug von anerkanntem Originalwintersaatgetreide.** Um den Absatz von anerkanntem Originalsaatgut für Wintergetreide auch in diesem Jahre zu heben, hat die Reichsregierung Mittel zur Verfügung gestellt, die dazu bestimmt sind, den Zinssatz für Kredite zu senken, die für den Bezug von anerkanntem Original-Wintersaatgetreiden gewährt werden.

—* **Aus dem Kassenbericht des Deutschen Werkmeisterverbandes für das 1. Halbjahr 1931.** Der Kassenbericht balanziert mit rund 4,5 Millionen RM. Besonders fallen die hohen Beiträge für Unterstützungen in die Augen. Im ganzen 2,5 Millionen, davon allein für Stellenlose 1,7 Millionen. Invalidenunterstützung wurde etwa eine halbe Million gezahlt. Wenn die Entwicklung so weiter geht, wird der Gesamtbetrag für Unterstützungen im Jahre 1930, der bereits die hohe Ziffer von 3,7 Millionen erreichte, weit übertroffen werden.

—* Die Handwerkskammer zu Arnsberg teilt mit: Da die **Herbstgesellenprüfungen** der Handwerkskammer zu Arnsberg vor der Türe stehen, wird den die Lehre beendenden Handwerkslehrlingen und Lehrmädchen im Hinblick auf ihr späteres Berufsleben und zur Vermeidung von Nachteilen nochmals dringend geraten sich unbedingt der Gesellenprüfung zu unterziehen. Der Nachweis hierüber wird jetzt überall verlangt. Die Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung, welchem Lebenslauf, Lehrzeugnis, Lehrvertrag, Fortbildungs- und Schulentlassungszeugnis beizufügen sind, müssen bis spätestens 5. September d. J. bei der Handwerkskammer zu Arnsberg eingereicht sein. Das Gesuch und der Lebenslauf müssen vom Lehrling eigenhändig auf je einen Aktenbogen geschrieben sein. Zeugnisabschriften sind amtlich zu beglaubigen. Die Prüfungsgebühr beträgt für Handwerkslehrlinge 7,50 RM, für Fabriklehrlinge 15 RM und ist sofort auf unser Postscheckkonto Dortmund 18886 miteinzusenden. Später einlaufende Anmeldungen werden, falls eine Dringlichkeit nicht vorliegt, bis zum Frühjahr n. J. zurückgelegt, da Gesellenprüfungen nur im Frühjahr und Herbst stattfinden. An die Eltern und Lehrmeister ergeht daher dringend die Mahnung, die jungen Leute zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Anmeldepapiere vollzählich und in einem ordnungsmäßigen Zustande eingereicht werden. Lehrlinge, deren Meister einer Zwangs-Innung angehören, müssen sich bei dem Obermeister der betreffenden Zwangs-Innung resp. bei dem zuständigen Handwerksamt, anmelden und dortselbst die Prüfungspapiere und Gebühren einsenden. Mit der Prüfungsarbeit, die unter Kontrolle ausgeführt sein muß, darf erst dann begonnen werden, nachdem der Prüfling vom Vorsitzenden des Prüfungsausschusses Bescheid erhalten hat.

—* **Bierverkauf an Wirte nur noch gegen bar.** Der Verband Rheinisch-Westfälischer Brauereien G. m. b. H. Dortmund hat an sämtliche Wirte ein Rundschreiben gesandt, in dem er darauf hinweist, daß die Brauereien in Rheinland und Westfalen infolge der schweren Absatzkrise, von der das Braugewerbe hauptsächlich durch die Ueberbelastung der Biersteuern betroffen ist, vom 20. August ab Bier nur noch gegen bar verkaufen können. Sie müssen die Anschaffung des Gegenwertes für alle Bierlieferungen künftig in Bargeld oder durch Barüberweisung längstens innerhalb einer Frist von einer Woche nach Lieferung erwarten. Bei nicht pünktlicher Zahlung würden die Brauereien Verzugszinsen in handelsüblicher Höhe in Anrechnung bringen und behalten sich außerdem vor, Lieferungen nur noch gegen sofortige Bezahlung Zug um Zug zu tätigen. Vom 20. August ab erfolgen alle Lieferungen nur noch zu diesen neuen Bedingungen. Diese Maßnahme wird, wenn sie streng durchgeführt wird, wohl manchen kleinen Gastwirt, der unter den heutigen Verhältnissen von der Hand in den Mund lebt, schwer treffen. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Deutsche Gastwirteverband, der Spitzenverband des Gastwirtegewerbes, zu der Maßnahme stellen wird.

Halver

—=) **Einbrecher** statteten ebenfalls in der Nacht von Sonntag auf Montag dem Joh. Henkel'schen Betriebe in Oberschmalenbach einen Besuch ab. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe gelangten sie in den Betrieb, da sie nichts brauchbares vorfanden, haben sie die Wanduhr mitgenommen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

—=) Pfarrer Stommel hat seinen Urlaub beendet und hat die Amtsgeschäfte in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Schalksmühle

—:!: **S. G. V.** Der für letzten Samstag angesetzte Schnadegang der hiesigen S.-G.-V.-Abteilung mußte leider wegen des schlechten Wetters ausfallen und um 14 Tage verschoben werden. Er soll nunmehr am Samstag, dem 5. September stattfinden. In Aussicht genommen ist eine Wanderung entlang der westlichen Gemeindegrenze über Dahlerbrück, Glörtal, Knochenmühle, Herberge, woselbst der erste Schnadestein gesetzt und geweiht werden soll. — Man hofft, im nächsten Jahr über den einfachen Rahmen des diesjährigen Schnadegangs hinausgehen zu können, um eine alte westfälische Sitte wieder aufleben zu lassen und ihr eine Ausgestaltung zu geben, wie sie es verdient. — Die freiwilligen Wegearbeiten der Abteilung haben leider ebenfalls infolge der ungünstigen Witterung eine Unterbrechung erfahren. Sie sollen fortgesetzt werden, sobald der Hinderungsgrund fortfällt. — Fremde haben es als Mangel empfunden, daß keine Umgebungskarte im Ort käuflich zu haben ist. Diesem Uebelstand soll ebenfalls abgeholfen werden. Die Karte befindet sich in Arbeit; die Anfertigung ist umso schwieriger, als das amtliche Kartenmaterial, das als Grundlage dienen soll, veraltet ist und nicht die topographischen Veränderungen der letzten Jahre enthält. Es ist zu begrüßen, daß der Abteilung geschulte freiwillige Arbeitskräfte auch für solche Zwecke zur Verfügung stehen.

—r Am Montagabend fand im Gasthaus Wilhelm Kriegeskorte, Schalksmühle eine **Versammlung des Verkehrsvereins** statt. Beraten wurde u. a. über: Ausbau der Werbung und Einführung von Unterhaltungsabenden. Erwünscht ist es, die fremden Gäste auch auf die Teilnahme an den Wanderungen des S. G. V. der Abt. Schalksmühle hinzuweisen. Eine neue Wanderkarte wird vom Lehrer Trappmann ausgearbeitet. Die Ausgabe kann aber erst im nächsten Frühjahr erfolgen.

Kierspe

—r Zu der am Dienstag, den 1. September im Amtshaussitzungssaal zu Kierspe stattfindenden **Amtsversammlung** wird über folgende Fragen beraten: 1. Nochmalige Verhandlung über den Amtsbesteuerungsbeschluß 1931, 2. Uebernahme des Vollziehungsbeamten auf den Gemeindehaushaltsplan, 3. Beamtenfragen, 4. Mitteilungen, 5. Verschiedenes.

—r Die beiden **Schulbezirke Berken und Bollwerk** sind mit Wirkung vom 1. September an zu einem Gesamtschulverband Berken-Bollwerk vereinigt. Der Schulamtsbewerber Kipp wird anderweitig untergebracht und die 2. Lehrstelle des Gesamtschulverbandes Berken-Bollwerk dem Lehrer Markes übertragen.

*

: **Brügge.** Einen bösen Sturz machte ein hiesiger Motorradfahrer, der sich auf der Fahrt von Lüdenscheid nach Brügge befand. In gleicher Richtung fuhr der Gastwirtschaft Schriever gegenüber ein Pferdekarren, ferner kam von Brügge her ein Personenwagen, die sich kreuzten. Der Motorradfahrer konnte nicht mehr vorbeikommen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Fahrer mit voller Kraft, brachte das Rad zum Schleudern und stürzte auf die Straße. Der Verunglückte, der starke Kopfverletzungen neben einigen anderen Körperverletzungen erlitt, wurde nach einem Notverband ins Lüdenscheider Krankenhaus gebracht. Das zertrümmerte Rad wurde untergestellt.

Balbert. Ein größerer Einbruchsdiebstahl wurde vergangene Nacht beim Anstreichermeister und Kaufmann Theod. Rötelmann, hier verübt. Die Täter haben die Glasscheibe in der Kellertür eingedrückt und dann den Schieber der Tür zurückgezogen, sodaß sie ungehindert ins Haus eindringen konnten. Den Einbrechern fiel eine reiche Beute in die Hände und zwar 1 Motorrad DKW Nummer IX 1785, 1 Fahrrad Marke Champignon Nr. 20034, ferner aus dem Laden 7 Paar Damen- und Herrenschuhe, Ledergamaschen, 1 blaugrau karrierte Windjacke, sowie 1 gebrauchter hellgrauer Herrenüberzieher. Die Bewohner des Hauses haben von dem unerwünschten Besuch nichts bemerkt. Aus verschiedenen Anzeichen wird aber geschlossen, daß der Einbruch gegen 4 Uhr morgens erfolgt sein muß und daß sich die Täter in Richtung Meinerzhagen entfernt haben.

Breckerfeld. Kraftpostlinie Breckerfeld—Priorei. Die Rentabilität der Kraftpostlinie Breckerfeld—Priorei wurde in den letzten Tagen wieder einmal an der Oberpostdirektion Dortmund nachgeprüft. Infolge des Verkehrsrückganges auf dieser Strecke wurde eine Einschränkung der Fahrten oder sogar die Stillegung der Kraftpost in Erwägung gezogen. Da festgestellt wurde, daß die Benutzung der Linie nur infolge der äußerst schlechten Wirtschaftslage nachgelassen hat, soll die Kraftpost in der Hoffnung auf bessere Zeiten weiterhin nach dem alten Fahrplan verkehren.

Breckerfeld. Geistesgegenwärtiger Kraftfahrer. Von einem Autobus, der mit 27 Handballspielern aus Altenvoerde besetzt war, löste sich auf der steil abschießenden Landstraße bei Königsheide plötzlich ein Rad. Dem geistesgegenwärtigen Führer gelang es, den Wagen kurz vor einem Straßenbaum zum Stehen zu bringen, so daß die Fahrgäste mit dem Schrecken davonkamen.

Hohenlimburg-Elsey. Ein Rind auf der Weide abgeschlachtet wurde dem Landwirt Ostheide. Anscheinend war die Beute zu groß, um das ganze Tier zu transportieren, denn die Diebe begnügten sich mit den beiden Hintervierteln, während die ganze Vorderpartie liegen blieb. Die Weide liegt an der neuen Autostraße nahe der äußersten Häuser des Stadtgebietes, die Tat zeugt somit von einer verwegenen Dreistigkeit. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Werdohl. Lokaltermin. Sonntag fand ein Lokaltermin und die Gegenüberstellung der Täter des Raubüberfalls mit dem Postboten Fritz Grothe statt, der die drei Burschen sofort wieder erkannte. Sie legten ein umfassendes Geständnis ab und baten ihr Opfer um Verzeihung. Der vierte Beteiligte, der den Autodiebstahl ausgeführt hatte, kam für den Ueberfall nicht in Frage. Auf das Konto dieser Burschen kommen schon mehrere Autodiebstähle und -verschiebungen.

Hückelhoven. Tödlicher Sturz in den Schachtsumpf. Ein jüngerer Bergmann stürzte durch einen Fehltritt auf Grube Sophia Jacoba in einen Schacht 120 m tief ab. Aus dem Schachtsumpf konnte nur noch seine Leiche geborgen werden. Das Unglück ist umso tragischer, als der auf so schreckliche Weise zu Tode gekommene Bergmann erst seit vier Wochen verheiratet war.

Einbeck. Die Firma Stukenbrock liquidiert. Der Generalbevollmächtigte in Sachen der Firma August Stukenbrock hat seinen Bericht fertiggestellt, wonach, wie verlautet, der erste Vergleichsvorschlag nicht aufrechterhalten werden kann. Somit ist die Liquidierung des Unternehmens nicht mehr zu vermeiden. Auch die Hoffnung, das Versandgeschäft fortführen zu können, ist damit hinfällig geworden.

Hameln. Ein Arbeiter beim Schleusenbau getötet. Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Schleusenbau wurde der Arbeiter Heinrich Holstein aus Wehrbergen durch einen Betriebsunfall so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Arzt verstarb. Bei den Ausschachtungsarbeiten wird die herausgeschaffte Erde mit einem Kran in Kübeln emporgewunden und in Loren entleert. Entgegen dem ausdrücklichen Verbot waren auf einem Kübel Grundhölzer befördert, so daß beim Entladen des Kübels die Lore hinunterrollte und den unten stehen-

den Arbeiter am Schädel tödlich verletzte. Der Verunglückte stand im Alter von 62 Jahren und ist Vater von mehreren Kindern.

Minden i. W. Zementfabrik Porta stillgelegt. Die Zementfabrik Porta Westfalica, die seit Monaten wieder über 200 Arbeiter beschäftigte, ist jetzt wieder stillgelegt worden. Die gesamte Belegschaft wurde entlassen. Man hat für mehrere Monate Zement vorrätig und wird nach Verkauf dieser Vorräte wahrscheinlich die Arbeit wieder aufnehmen.

Essen (Oldbg.). Folgen eines Konkurses. Der Konkurs des Beverner Konsumvereins wirkt sich in der hiesigen Gemeinde folgenschwer aus. Die Genossen müssen durch ihre Anteilscheine die Haftung der Schulden übernehmen. Dadurch kommen viele Einwohner in eine sehr schwierige Lage, da Bargeld nicht aufzutreiben ist. Das Amt sah sich daher genötigt, 80 Kühe zu pfänden, die in nächster Zeit zum Verkauf kommen.

Liebestragödie an den Thyssaer Wänden.

Die Kehle durchschnitten.

Touristenführer fanden in einem Schafstall in der Nähe der Tyssaer Wände ein Mädchen tot und einen Mann blutüberströmt auf. Die Leiche des Mädchens wurde nach Tyssa gebracht, der Schwerverletzte dem Tetschener Krankenhaus zugeführt. Nach den Ermittelungen der Gendarmerie handelt es sich um den Dresdener Mechaniker Robert Weber und seine Freundin Erna Zenn. Das Paar wollte gemeinsam aus dem Leben scheiden. Der Mann hatte seiner Freundin mit einem Messer die Kehle durchschnitten und sich dann selbst einen Schnitt am Halse beigebracht.

Ein Schweinetransport verunglückt.

Der Wagen verbrannt. — Drei Personen schwer verletzt.

Auf der Straße Westerloy—Aten im Kreise Westerstede ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Lastauto aus Bad Zwischenahn, das sich mit etwa 50 Schweinen unterwegs befand, fuhr infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Durch den Anprall explodierte der Benzintank und im Augenblick stand der Wagen in hellen Flammen. Die auf dem Vordersitz befindlichen drei Personen erlitten schwere Brandwunden und konnten sich nur durch Zerschlagen der Türscheiben und Hinausspringen vor dem Flammentode retten. Ein großer Teil der Schweine wurde so erheblich verletzt, daß viele Notschlachtungen vorgenommen werden mußten.

Das Flugzeug in der Eiswüste.

Die Lösung des Rätsels: eine Doppelbelichtung.

Unter den Aufnahmen, die Professor Moltschanow vom Arktisflug des „Graf Zeppelin" mitgebracht hat und die in Leipzig von ihm in gemeinsamer Arbeit mit Professor Weickmann entwickelt wurden, sollte sich die Abbildung eines verlassenen Flugzeuges befinden, das mitten in der Eiswüste von Nowaja Semlja liegt. Professor Weickmann selbst hatte in einem Vortrag die Aufnahme als Lichtbild gezeigt. Das Flugzeug war deutlich zu erkennen, und weite Kreise der Wissenschaft und der Luftfahrt bemühten sich festzustellen, um welches Flugzeug es sich handele. Das Geheimnis ist jetzt gelüftet.

Durch mühevolle Klärungsarbeit eines Pressephotographen hat es sich herausgestellt, daß die Aufnahme unzweifelhaft durch Doppelbelichten einer Platte entstanden ist. Es handelt sich in erster Linie um die Aufnahme eines russischen Flugzeuges während der Fahrt des „Graf Zeppelin". Die gleiche Platte ist dann bei der Aufnahme eines Landschaftsbildes von Nowaja Semlja zur Verwendung gekommen.

Zuschauertribüne eingestürzt.

20 Verletzte.

In Triaize in der Provinz Vendé ist während einer sportlichen Veranstaltung im dortigen Hypodrom die Zuschauertribüne eingestürzt. Den ersten Nachrichten zufolge sollen etwa 20 Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 25. August.

Eisbrecher „Malygin" nach Archangelsk zurückgekehrt.

Berlin. Der russische Eisbrecher „Malygin", der bei der Polarfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" im Polargebiet Post vom Luftschiff übernommen hat, ist nach Archangelsk zurückgekehrt.

Südafrika will auf die Reparationszahlungen verzichten.

London. Der Ministerpräsident von Südafrika, General Hertzog, erklärte in einer Rede, er wünsche im Namen Südafrikas zu sagen, daß die südafrikanische Union gewillt sei, Deutschland alle Reparationszahlungen zu erlassen, vorausgesetzt, daß auch die anderen Länder der Welt ähnliche Schritte unternähmen.

Allgemeine Schulpflicht in Rußland.

Moskau. Der Volkskommissar für Volksbildung, Bubnow, hielt in Saratow eine Rede über die innenpolitische Lage Rußlands. Er erklärte u. a.: Partei und Regierung seien bestrebt, eine neue proletarische Intelligenz im Sinne des Klassenkampfes zu schaffen; sie würden ferner alles unternehmen, um auch die Reste der alten russischen Intelligenz in die Ausführung des Fünfjahresplanes einzugliedern. Es kämen natürlich nur solche Kräfte in Frage, die dem Sowjetregime treu seien. Der Volkskommissar erklärte zum Schluß, daß Anfang 1932 die allgemeine Schulpflicht durchgeführt werden würde.

Das Wrack eines Fischkutters geborgen.

Wyk auf Föhr. Zwei Schiffer schleppten dieser Tage das Wrack eines Fischkutters in den Hafen ein, das sie in der See treibend aufgefunden hatten. Nach den im Wrack vorgefundenen Sachen zu urteilen, muß der Kutter drei bis vier Mann Besatzung gehabt haben, deren Schicksal unbekannt ist. Der Kutter war anscheinend in Burg in Dithmarschen beheimatet.

Am 1. September keine Gehaltskürzung in Oldenburg.

Oldenburg. Das Ministerium hat den Beschluß gefaßt, am 1. September die Kürzung der Beamtengehälter nicht eintreten zu lassen. In etwa zwei Wochen wird das Ministerium noch einmal zu dieser Frage Stellung nehmen.

Weiterflug der „Do. X" von Miami.

Newyork. Das deutsche Flugboot „Do. X" ist in Miami (Florida) zum Weiterflug nach Newyork aufgestiegen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. August.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44—20,48; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,68—81,84; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 81,94—82,10; Belg. 58,70—58,82; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49—112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,18—59,30; Argentinien 1.173—1,177; Spanien 37.21—37,29.

* **Produktenbörse.** Der Markt begann für Weizen in recht matter Haltung. Vom Inlande war promptes Angebot reichlicher, Kauflust hielt aber sehr zurück. Von Roggen sind Offerten reichlicher und mehr Waggonware als bisher angeboten. Bei schwacher Nachfrage stellen sich die Kurse für prompte Ware wieder etwas billiger als in den letzten Tagen. In Gerste hält die Zurückhaltung der Käufer an. Hafer hatte sehr schwieriges Geschäft. Das Mehlgeschäft hat sich wenig gebessert.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Geh' hin mein Kind
Der Herr hat dich gerufen.
Geh' hin zu ihm
Zu seines Trones Stufen.

Gott der Herr hat heute Nachmittag 4½ Uhr unser liebes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen

Friedrich

nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden im zarten Alter von 6½ Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Eicker.

Altemühle, den 25. Aug. 31.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. August, nachm. 2,30 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Auf der am 5. und 6. Mai 1931 im Amtsbezirk Halver abgehaltenen Körung wurden Bullen und Eber folgender Besitzer angekört:

A. **Bullen.**

Carl Hermann Clever, Ehringhausen
Robert Bürger, Hesseln
Karl Dornbach, Dornbach
Eugen Zimmermann, Anschlag
Gustav Schriever, Schlachtenrade
Gebrüder Abel, Schaltenhedfeld
W. Pulvermacher, Hinternhedfeld
Ernst Kirchhoff, Bergfeld
W. Bremicker, Neuenherweg
Ernst Pulvermacher, Hakenberg
Hugo Gesenberg, Stineichhofen
Heinrich Pastoors, Oberhövel
Ww. Th. Baukloh, Sticht
Emil Schröder, Schrödersherweg
Otto Clever, Ehringhausen
Hermann Halverscheid, Halverscheid
Karl Schürfeld, Lingen
August Klostermann, Kreisch
Karl Vormann, Neuenwahlefeld
Ww. F. Dahlhaus, Hürxtal
W. Bremicker, Schöneberge
O. Cramer, Magdheide
O. Cramer, Streitstück
Albert Schürfeld, Othmaringhausen
Bullenhaltungs-Genossenschaft, Rotthausen
Hugo Ehringhaus, Vormbaum
Hermann Lemmert, Burg
Gebr. Clever, Halverscheid
Ernst Clever, Halverscheid
Karl Hoemann, Heesfeld
Otto Winkhaus, Carthausen
C. Pulvermacher, Kuhlen
Julius Kresting, Dommelnheide
W. Schürfeld, Gesenberg
W. Haase, Engstfeld
F. Neuhaus, Kückelhausen
Robert Bergmann, Hohenplanken

B. **Eber.**

Heinrich Pastoors, Oberhövel.

Halver, den 25. August 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Kaufe
jedes Quantum
Wald- und Preißelbeeren
zahle 18 Pfg. p. Pfd.
Otto Meisterjahn,
Kierspe, Tel. 218.

Günstige Gelegenheit!
Einige gut erhaltene gebrauchte
Pianos
sehr preiswert, auch gegen Teilzahlung abzugeben.
Carl Schmill,
Hagen i. W..
Hofplanofabrik.

Ueber Nacht
trocknen meine
Ia. Bernstein Fußboden-Lackfarben.
Halversche
Medizinal-Drogerie
Carl Menke.

Futtermittel!
Empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Weizen
Hafer
Gerste
Mais
Bruchmais
Gerstenfuttermehl
Gerstenschrot
Haferfutterflocken
Kartoffelflocken
Geflügelfutter
(deutsch. Bundesfutter)
Legemehl
Kükenfutter,
Geschält. Hühnerreis
Ungeschälten Reis
Leinmehl
Laktina
(bestes Aufzuchtmittel)
Pferdehäcksel
Pferdemelasse
Weizenkleie
Kochsalz
Viehsalz.
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr 11 Rönsahl.

Alle Sorten
Krankenweine
Rot- u. Weißweine
z. d. billigsten Tagespreisen.
Zu alten Preisen
div. Sorten Tabake.
½ Pfd. Strangtabak M. 1.25
Albert Vollmann,

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 25. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 285877
10 Gewinne zu 5000 M. 44192 50551 130117 285784 369081
22 Gewinne zu 3000 M. 144815 175470 185794 266687 274533 288489 310788 367971 373832 392104 395247
40 Gewinne zu 2000 M. 6682 7191 36011 38004 51878 93035 100388 115078 129770 136319 145374 157676 174305 179705 193317 244187 266721 267819 302645 386119
104 Gewinne zu 1000 M. 8533 8640 15056 43999 48363 63209 79274 80204 100794 110537 137669 151186 165500 172284 173192 175913 188592 214496 222766 225549 229295 234998 241254 251125 252348 266263 268176 271774 281188 284111 291538 293915 298968 302370 303406 305616 314465 315877 338440 339396 342023 346469 347345 347362 349082 350040 353559 354475 354906 377525 382558 396841
176 Gewinne zu 500 M. 2122 9327 11173 22260 23596 27151 27262 28117 35143 38187 39266 41979 43219 56432 65101 67174 69102 72939 82206 84778 89634 99027 99631 101909 107365 109061 111812 113603 119275 119557 120107 123978 124647 132424 132634 133944 135297 135530 136817 142977 144298 144758 157651 161530 164175 165345 189041 190548 194558 206410 214253 215112 222020 225794 226878 227497 234656 241378 273632 274035 282003 300191 303392 305843 309344 310263 313129 313346 315419 319876 320983 333585 343635 349168 350034 357620 361316 364312 368848 371589 375664 381891 382001 384037 385539 393171 394680 398049

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 39137 114570 204223 298772
22 Gewinne zu 3000 M. 48282 77566 87492 117383 142829 181187 193634 205773 349172 367140 397149
56 Gewinne zu 2000 M. 18908 27899 49769 63081 63932 66170 99274 106280 114626 164914 178441 191425 202348 203436 215593 233202 249582 252701 259160 299548 299935 319422 319498 346460 358765 364093 377689 391223
98 Gewinne zu 1000 M. 1875 6856 7550 8271 9657 10677 18843 20896 33037 56349 60500 68953 70104 72559 86094 89020 93393 110168 111418 125393 136542 148552 155374 188074 205224 207090 207385 227492 230795 231387 247255 250353 250652 251503 262554 274953 287364 292889 298676 301507 319205 326974 332389 336891 343549 374141 395855 398393 398780
154 Gewinne zu 500 M. 11484 15904 19057 24882 29307 44380 44909 46712 49094 49537 69098 79819 84457 90991 98328 104256 107169 108154 110670 111641 116647 121707 123560 126559 129420 137044 151821 152563 152575 155621 157406 163656 170049 175662 176240 192131 195880 195977 213622 215740 220095 222799 224087 224113 224588 229858 236258 238809 239698 243259 251343 251791 251985 253653 256220 259701 263893 269239 270906 277829 286214 288900 296158 297394 299343 305226 324604 335811 342857 343711 347705 347877 358265 369725 370212 391561 396113

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 18 zu je 25000, 106 zu je 10000, 248 zu je 5000, 500 zu je 3000, 1496 zu je 2000, 2932 zu je 1000, 4853 zu je 500, 14736 zu je 400 Mark.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte
vom Verkaufstage 25. August 1931.

Auftrieb: 2525 Stück Ferkel und 277 Stück Läuferschweine. Es kosten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

4— 6 Wochen alt	bis Mark 8.—
6— 8 Wochen alt	Mark 9.— bis 12.—
8—12 Wochen alt	Mark 13.— bis 18.—

Läuferschweine:

3—4 Monate alt	Mark 19.— bis 26.—
4—6 Monate alt	bis Mark 50.—

Marktverlauf: Sehr langsam, voraussichtlich Ueberstand.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, den 27. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,55 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestrolaplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30 Funkwerbung. Photo-Brenner. — Werbe-Vortrag: Das Photographieren als Volkssport, Unterhaltungs- und Bildungsmittel.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,15 Kinderstunde. Bei den Kleinsten.
16,15—17,00 Uebertragung aus dem Kinderdorf Staumühle. Sprecher: Stadtschulrat Schu. — Lehrer Schirrmann.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Baldomero Zapater (Gitarre).
18,00—18,20 H. Nelsbach: Vom Ereignis bis zum Leser.
18,20—18,40 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Dr. Scherer: Der elsässische Student an der Universität Straßburg.
18,40—19,00 Bruno Brehm: Der unbekannte Herr der Welt (Erzählung).
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,35 Soziale Streiflichter. Hans Rausch: Der Angestellte in der Gegenwart (1).
19,35—10,10 Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Leo Matthias: Griechisches Weekend.
20,10 Erste Abendmeldungen.
20,15—22,15 Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk, München:

Die Legende der hl. Elisabeth.

Oratorium von Franz Liszt. Gemischter Chor Liederkranz, Bamberg, Ria Ginster (Sopran), Hildegard Hennecke (Mezzo-Sopran), Wilhelm Bauer (Bariton), Udo Hußla (Baßbariton). Leitung: Valentin Höller.

22,15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.



Ein Blick genügt!
Hier fehlt nur
Hühneraugen-
„LEBEWOHL"

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **In Halver: Mediz.-Drog. C. Menke, in Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cordt, in Kierspe-Bahnhof: Drogerie C. Baukloh.**



Gute Suppen bereiten Sie aus
MAGGI's Suppen-Würfeln
Hochfertig · Nahrhaft · Reiner, natürlicher Geschmack · 28 verschiedene Sorten.